



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1913**

378 (16.8.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-160348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-160348)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Nr. 3. 62 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1,20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung .... 341 Redaktion ..... 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Nr. 378. Mannheim, Samstag, 16. August 1913. (Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten.

## Nach dem Kriege.

R.K. Paris, 15. August.  
(Von unserem Korrespondenten.)

Kun sind auch die Vertreter der Londoner Vorschaftekonferenz in Berlin gegangen und wir sagen mit ihnen: endlich! Welche qualvolle Arbeit langer Monate, sich in Verhandlungen zu erschöpfen, um einer Handlung aus dem Wege zu geben! Die Vorschafte-Konvention in London, welcher das Doppel-Prinzip zugrunde lag: die Welt von der Einmütigkeit Europas zu überzeugen und auf diese Weise die Balkanstaaten in Respekt zu erhalten, hat unfehlbar ihren ursprünglichen Zweck verfehlt; die Divergenzen zwischen Triple-Allianz und Triple-Entente traten bei jedem Vorschlage klar genug zutage und die Balkanstaaten geberdeten sich wie die, der Wünschelrute entwachsenen halbbrüchigen Bengel: sie rauchten, blagten und janzelten einander weidlich. Das weiße Europa aber konnte nichts anderes tun als mit verstreuten Armen dem Unfug zusehen und da es weiß ist, gab es der Not gehorchend die Parole der „Nicht-Intervention“ und der „Totalisierung des Balkanbrandes“ aus. Und in dieser Rolle ist sich die Vorschafte-Konvention, welche Europa darstellt, bis zum Schluß treu geblieben. Sir Edward Grey, welcher der Konferenz präsidierte, hat ihr zuletzt das beste Zeugnis ausgesprochen, indem er erklärte, daß Dank der von ihr entfalteten und in den Dienst des Friedens gestellten diplomatischen Gewandtheit, ein europäischer Krieg vermieden worden sei. Nun fragt es sich, auf welche Weise die europäische Großdiplomatie, welche seit vielen Monaten der Londoner Diplomaten-Konferenz die Ausübung ihrer Politik übertragen, nunmehr vorgehen werde. Ein Passus in der Rede Sir Edward Greys, weist darauf hin, daß in Fragen, welche das besondere Interesse eines Staates betreffen, dieser Staat selbständig und zwar mit den Waffen in der Hand vorgehen könne, daß aber dort die diplomatische Gesamtkraft der Mächte eintreten soll, wo es sich um Probleme, wie beispielsweise die Klein-Alien betreffende Frage handle. Mit diesem Hinweis hat aber Sir Edward Grey ein großes Wort gelassen ausgesprochen. Sieht es nicht die ganze Zeit über, daß Klein-Alien außerhalb des politischen Diszussionsbereichs gehalten werden soll? Sieht also die Frage Adrianopel schon so weite Kreise, daß sie nach Wien hinderspielt? Die Mächte ver-

halten sich zwar z wartend, selbst Rußland, und wie französische Blätter bejagen, glaube eine, der Triple-Allianz angehörende Macht, daß sich die Türkei gegen den Eintausch gewisser Kompensationen zur Räumung Adrianopels verstehen werde. Die sind nicht dieser Ansicht; wir glauben vielmehr, daß sich die Pforte eher zu neuen Opfern in der Natur von Konzessionen etc. verstehen würde, als zur Aufgabe Adrianopels. Die Türken führen, und nicht mit Unrecht, den moralischen Einfluß auf die osmanische Bevölkerung der in der Besitzergreifung Adrianopels symbolisiert sei, ins Treffen. Die größten materiellen Vorteile stellen sie hinter die Bedeutung dieses moralischen Einflusses. So groß auch das Geldbedürfnis der Pforte ist: der Mächtigkeits Adrianopels für die Türkei alle Schätze der Welt auf. Adrianopel ist das europäische Mekka der Mohammedaner. Adrianopel gehört demnach in moralischer Hinsicht nicht nur den Türken, sondern allen ihren Stammesbrüdern zugleich. Diepressalien Europas oder einer einzelnen Macht gegenüber der Pforte, dürften demnach schwere Komplikationen nach sich ziehen. Doch wir sind, wie gesagt, noch nicht so weit. England, welches ährt, den nur verbalen Rowlett-Vertrag in aller Form geschrieben und besiegelt zu sehen, wird sich der Türkei gegenüber nicht als harter Bedränger aufspielen. Frankreich aber, der größte Gläubiger der Türkei und vom Entzinsungsplan für die Bulgaren völlig ernüchtert, wird zum mittheilen seine ganze für Ferdinand I. von Bulgarien, dem jetzt Besiegten brechen. Deutschland aber hat in Wahrheit nie aufgehört türkischfreundlich zu sein. Italien wird, trotz der feierlichen Versicherung Sir Edward Greys, daß keine der Inseln im ägäischen Meere einer Großmacht zufallen solle, mit der Türkei heimliche Abmachungen treffen, denn was Italien einmal hält, läßt es nicht wieder locker. Oesterreich-Ungarn aber hat trotz seiner Bulgarenfreundlichkeit keinen Grund, der Türkei zu großen, die bisher stets den Außenhandel Europas begünstigt hat. Ueberdies fällt Bulgarien als eventuellem Verbündeter Oesterreich-Ungarns nur dann schwer ins Gewicht, wenn Rumänien sich dieser Allianz anschließt. Wenn aber wahr ist, was gewisse französische Pressstimmen melden, daß der künftige Balkanbund Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro umfassen werde und gegen Bulgarien gerichtet sei, dann würde Bulgariens Anlehnung an Oesterreich-Ungarn nur ein schwacher Dämpfer für dessen Hochmut darstellen und demgemäß bewertet werden. Doch vorberhand fehlt die positive Bestätigung der Konstitution des Balkanbundes. Immerhin deutet die, wenn bis jetzt auch halbverschleierte Verzichtleistung Oesterreich-Ungarns auf die Revision des Bita-

rester Vertrages, auf eine, wenn nicht willkürliche, so doch durch die Umstände veranlaßte Verwässerung der österreichisch-bulgarischen Zusammengehörigkeit. Wehe dem Besiegten! Bulgarien wird sicherlich am besten tun, indem es sich mit seinem östlichen Nachbar, der Türkei auf gütlichem Wege verständigt.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, d. u. 16. August 1913

### Die Not der Landjugend und Deutschlands Zukunft.

In den Nationalliberalen Blättern beschäftigt sich Herr P. Kühnhold-Wasse mit dem Landproblem der Gegenwart, das vor allem in der Tatsache wurzelt, daß ein guter Teil unserer Landbevölkerung, vor allem ein sehr erheblicher unserer Landjugend, auf dem Lande bleiben möchte, aber dort nicht bleiben kann, weil er nicht in der Lage ist, so viel Land zu kaufen, wie zu einer eigenen, eine Familie nährenden Scholle nötig ist. So verlassen denn Tausende und Aber-tausende das Land und wandern in die Städte, wo sie sich zumeist der Industrie zuwenden und Arbeiter und — Sozialdemokraten werden. Herr Kühnhold wendet sich dann der Landjugendpflege zu und untersucht eingehend die Mittel, wie dieser Entwicklung, man kann wohl getrost Degeneration sagen, zu steuern und die Landjugend auf dem Lande zu halten wäre. Als die beste Landjugendpflege erscheint ihm die innere Kolonisation, mit der es aber feiner und auch unserer Meinung nach viel zu langsam vorwärts geht. Billiges Land müsse vor allem der Landjugend geschaffen werden, und sie werde nicht mehr in die Städte fluten. „Könnten wir doch“, so ruft er aus — „wie in die neue, notwendige Wehrvorlage — einmal eine Milliarde in den Erwerb von Grund und Boden für unsere schollenhungrige Landjugend stecken, es wäre das größte vielleicht, das zur Erhaltung germanischer Kultur getan werden könnte. Denn die Menge der Bauern entscheidet über die Nationalität und über Zukunft eines Volkes. — Oder es müßten einmal Milliarde und Milliarden ihre sonst für allerlei „Kulturzwede“ gestifteten Summen für den Landwerb bereit stellen, wahrlich, das wäre ein großes deutsch-nationales Werk!“

gäbe! Darum ist es für Deutschland und Deutschlands Zukunft die allererste und aller-notwendigste Aufgabe, der Landjugend, die beim Acker bleiben will, auch Land zu verschaffen. Die innere Kolonisation kann gar nicht schnell und intensiv genug gefördert werden. Alles Land, das irgend verfügbar ist, muß zur Ansiedlung der Landjugend, die den Acker bebauen will, bereit gestellt werden. Und der Staat muß ihr bei der ersten Einrichtung tüchtig entgegenkommen. Er muß ihr — wie dies bei der Rentengutsbildung ja auch schon geschieht — vor allem beim Aufbau der Häuser und Stallungen behilflich sein. Nirgendwo würde sich das hier angelegte Kapital für den Staat und damit für das Gesamtwohl besser verzinsen als hier. —

Was soll aus Deutschland werden, wenn seine Industrie keinen genügenden Absatzmarkt mehr findet und andere Bauernländer, weil sie ihre eigene, inzwischen hochgekommene Industrie ernähren müssen, uns nicht mehr wie bisher mit Lebensmitteln versorgen können? Die meisten Städte, die heute noch ganz sorglos an Lebensmitteln in Markt und Laden kaufen, was sie nötig haben, ahnen es kaum, welchen Zeiten ihre Kinder vielleicht schon entgegengehen. Viele freilich schränken jetzt bereits infolge der läudlich steigenden Lebensmittelpreise ihre Kinderzahl ein, wie man das ganz offen hören kann. Es wird von Jahr zu Jahr schlimmer werden, die Kinderzahl wird immer weiter sinken in Deutschland, die Bestockung des Acker wird milder werden. Schon bebaut um guten Teil der Slawen den deutschen Acker; er mag ihn, wenn deutsche Arbeitskräfte weiterhin nicht mehr zu haben sein werden, ganz in seine Hand bringen. So droht der Stau von außen und von innen unserem deutschen Volksbestande!

Sollte da Staat und Gesellschaft nicht alles aufbieten, den Teil unserer deutschen Landjugend, der gern noch den deutschen Acker bestellen will, zu dem dafür nötigen Lande verhelfen?

Noch ist es Zeit — ich wiederhole es — noch haben wir in den echten Bauerngebieten Deutschlands eine solche Landjugend. Will man sie auch, weil sie kein Land, keine Aussicht auf eine spätere eigene Scholle hat, in die Städte jehen und sie dort das Proletariat mit vernünftigen lassen? Es würde der Anfang vom Ende werden, denn Deutschlands Zukunft liegt bei Deutschlands Bauern; sie liegt keineswegs nur auf dem Wasser — dort liegt sie auch, denn wir sind ein handeltreibendes Volk — sondern ebensowohl, ja wahrscheinlich in verstärktem Maße auch auf dem Lande in dem doppelten Sinne, daß wir ein

## Feuilleton.

### Reisebetrachtungen eines Kunsthistorikers.

Kopenhagen.

Von Dr. Alfred Kubu-Berlin.

Der erste Gang des Fremden von Bildung und Distinktion gilt in Kopenhagen der Frauenkirche. Christian Friedrich Hansen, ein Kopenhagener Baumeister und Madenle-professor hat die Säulenhalle zwischen 1811 und 1829 in einem griechisch-römischen Stil erbaut, von dem das Reisehandbuch die „edle Einfachheit“ rühmt. Thorwaldsen hat sie mit seinem bekannten segnenden Christus und zwölf Aposteln geschmückt und mit einer großen Gruppe, der „Johannespredigt“ im Oberfeld der Vorkirche. Diesen Figuren gilt täglich der Besuch einer ungeheuren Menge, bestehend aus Engländern und Amerikanern, denen die Erlebigung aller doppeldeckerter Sehenswürdigkeiten des Führers wissenschaftlich und aus Deutschen, denen der segnende Deland von Kindheitstagen her die vollkommene Verförpferung der evangelischen Christusbildung ist. Es ist schade, daß so viel Zeit, Geld und Verehrung hier und in dem aus dem nämlichen Grunde ständig gefüllten Thorwaldsens Museum verlor werden, die besser den anderen Kunstsphären Kopenhagens zugut kämen.

Wenn geht man ohne präparierten Entzinas aus vor Thorwaldsens Statuen, so kann man kaum warm werden. Die Bildwerke antiken Inhalts sind leer, glatt und zum aller größten Teil aus klassischen Motiven zusammengesetzt. Die religiösen Statuen entbehren jedes tiefen Empfindens. Von den Aposteln ist nur Paulus eine in sich begründete Gestalt. Die Linke auf das Schwert geföhrt, die Rechte erhoben, steht dieser feurige Jünger predigend da. Johannes ist süßlich, Petrus ein griechischer Altor, Judas Thaddäus ein frommer Kreuzritter, aber kein Apostel, und Bartholomäus ist fast grotesk, wie er mit gekrümmten Brauen sein Messer betrachtet, als wolle er es zum Brot schneiden präßen. Die anderen suchen vergebens durch einen gewaltigen Aufwand an Gewandmassen über ihre Nimmerlichkeit hinweg zu täuschen. Der segnende Christus, in Tausenden von Kopien über die Welt verbreitet, imponiert nur durch die wahrhaft überirdischen Maße. Als Schöpfung eines Klassizisten ist er von herkulischem Körperbau. Man wird selbstenlang an Michelangelo erinnert. Aber welcher Unterschied! Dort scheint die Form kaum den gewaltigen Sturm des Jammers zu fassen, hier muß man fürchten, daß das wohlgefüllte Gewand von der Schulter herabgleiten könne, wenn der Arm auch nur um ein Weniges sich bewege. Dieser Christus mit der festet über d. Schulter gemworfenen Toga und den sein gedrehten Bartlocken hat nimmermehr den schmerzvollen Tod am Kreuze erlitten. Er, auf dessen Stirn vielleicht die Hobeit eines olympischen Gottes, niemals aber das tiefste Verstehen menschlichen Jammer-

liegt, kann die Worte nicht gesprochen haben, die am Sockel eingemalkelt stehen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Selben ist physische Unfähigkeit unter virtuoser Technik krasser hervorgereten. Ein paar Straßen entfernt in der Königl. Gemäldegalerie hängt ein Bild Rembrandts, Christus mit die Jünger in Emmaus. Sie sitzen in einem dunklen Zimmer, der Herr und die zwei Apostel. Jesus hat soeben von dem Brot geessen und schaut gedankenvoll ins Weite. Mit wachsender Erregung sind die Weiden der Handlung gefolgt. Der Eine faltet in tiefer Ergriffenheit die Hände, der Andere stützt sich schwer auf die Tischplatte und blüht den Meister an. Rechts hinter diesem Jünger steht die Weitin mit ihrem Sohn, ein Glas und anscheinend eine Lampe in den Händen. Der Schein, des durch den Kopf des Jüngers verstrahltes Lichtes beleuchtet scharf die beiden stehenden Gestalten, und sein Reflex umfängt geheimnisvoll das Haupt des anferhandenen Gottes. Die beiden Apostel sitzen in Dunkelheit. Wie ist diese Szene besser erfasst worden, das Unausprechliche besser dargestellt worden. Scharf ist Lionardos Abendmahl von grandiofer Wirkung, aber welche heftiger Aufwand wird dort in Bewegung gesetzt, welche Summe studierter Details sind dazu nötig. Hier nicht als ein fahler Raum, welche ärmliche Ver-fonung, und zwischen ihnen der Mann mit den wunderbar tiefen Augen, versehend und hohleisvoll zugleich, unvergleichlich göttlich und trotzdem die höchste Verförpferung des Menschlichen. Nichts ist studiert, nichts ist ausgefüllt.

In diesem Saale, in dessen materlicher Behandlung in dessen Komposition in dessen Erlassen des Bildproblems künstlerische Bahnen für Jahrhunderte vorgezeichnet sind, ist alles, als müßte es so sein, als habe die Szene sich so und nicht anders abgespielt, in jenen fernen heroischen Zeiten, von denen die glühenden Worte der Evangelisten uns berichten. Sagt man von dem Protestantismus, daß er die Gottheit Christi in dessen höchsten Menschentum wieder-gefunden habe, so muß Rembrandt für alle Zeiten als der gewaltigste Interpret dieses Gedankens genannt werden. Die nicht eben große Galerie birgt noch mehrere Rembrandts. Ein kleines Porträt des Vaters aus den frühen Jahren, ein Bildchen mit etwas verbläulichem Lichteffekt. Aus derselben Zeit eines der bekannten Grefenbildnisse. Weiter ein Türke, drei und höchst malerisch hingestrichen, aus den sechziger Jahren, vielleicht die Studie zu dem Moskauer Bild, Masover und Daman bei Eifer zu Mahle. Dann ein schönes, vornehmes Porträt des jugendlichen Titus, des in blühendem Jünglingsalter verstorbenen Sohnes des Malers. 1656 wie dieses Bild ist auch das der „jungen Dame mit der Kelle“ entstanden. Die anderen Bilder mögen wohl nicht mit derselben Sicherheit für Rembrandt in Anspruch genommen werden. Von Rubens ist neben einem geistigen, kolonialistischen Urteil“ und der Skizze zu einer Arrustragung, das sehr effektvolle Anekdot eines Benediktiner-Klosters zu sehen, vor purpurrotem Grunde. Mit drei riesigen von Kraft und Lebensfülle streyten Bildern ist Nordaens vertreten, Peter

Schollenmäßiges Landvolk bleiben und uns auf dem Lande nach dem Osten, dem schwarzen Meere zu als mitteleuropäische Macht entwickeln müssen, wenn wir überhaupt als Nation weiter bestehen wollen.

Diese Zukunft Deutschlands hängt aber an Deutschlands Landjugend. Sie gibt dem Staate die besten Soldaten, den Städten die besten Arbeitskräfte, dem ganzen deutschen Volke das tägliche Brot, wovon es leben muß.

Roch sind wir stolz darauf, daß unsere deutsche Landwirtschaft imstande ist, uns das tägliche Brot fast ganz allein zu liefern. Aber man denke: es geschieht schon seit langem mit Hilfe der Slawen, denn die fehlende Million Weizen an landwirtschaftlichen deutschen Arbeitskräften ersetzt der Slawe, der polnische, russische und galizische Landarbeiter, den man jetzt bereits in unheimlichem Kleinbüurentum an Stelle des deutschen Anechtes und Tagelöhners die Landarbeit verrichten sieht.

Man gebe sich also gegenüber der seit so hochentwickelten Leistungsfähigkeit unserer deutschen Landwirtschaft keinen Enttäuschungen hin. Sie beruht zum guten Teil auf Mithilfe der Slawen, die — in der Industrie, besonders in Weisfälen, ja seit langem — anfangen, ein Volk in unserem Volke zu werden.

Hier hilft nur eine schollenmäßige Ansiedlung unserer noch nicht von der heutigen Hochkultur angekränkelten Landjugend. Nur aus ihr und durch sie läßt sich ja auch die mit der großen Wehvorlage endlich angebahnte Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht ermöglichen, denn die Landjugend stellt noch immer nach wie vor die meisten und brauchbarsten Soldaten. Für ihre Zukunft in dem dargelegten Sinne sorgen, heißt deshalb für Deutschlands Zukunft im besten und vorausschauendsten Sinne sorgen. Möchte es geschehen, ehe es zu spät ist!

Wir können nur wünschen, daß die ebenso warmherzigen als zutreffenden Ausführungen des Verfassers an den maßgebenden Stellen die Beachtung finden möchten, die sie vom nationalen Standpunkte aus verdienen.

Konservative Wahlkampfbüthen.

Man kann es verstehen, wenn im Streit um das Mandat des alten Königs, um Ragnit-Bilkallen, die Kampfeswogen hochgehen. Die Konservativen fürchten um diesen alten Stützpunkt, den sie sicher einst auch zu den bekanntesten „Königs-Wahlkreisen“ zählten. Deshalb ist es verständlich, wenn sie alle Anstrengungen machen, den Kraftvoll ins Werk gesetzten Angriff der Nationalliberalen abzuwehren. Leider bedienen sie sich dabei höchst verwerflicher, oft auch demagogischer Mittel, die von der unabhängigen Presse wiederholt gerügt werden mußten. Am bedauerlichsten ist, daß unter diesen Mitteln auch die Boykottandrohung nicht fehlt. In welcher unerbittlichen Weise das geschieht, zeigt folgende Erklärung, die ein national-liberaler Wähler der „Königsb. M.G. Bg.“ schriftlich abgegeben hat:

Am Samstag, 9. August, nach einer konservativen Wählerversammlung in M... sagte zu mir der Ortsleiter Herr B... als ich durch einige Worte zu erkennen gab, daß ich liberal sei: Sie sollen in 14 Tagen nicht mehr im Amt sein. Einem Herrn A... (einem Handwerker) erklärte er aus dem gleichen Anlaß: Ich werde dafür sorgen, daß Sie keine königlichen Bauten und keine Schulen mehr bekommen, und daß auch die andern Leute nichts mehr von Ihnen machen lassen.

Das wird dieselben Konservativen nicht abhalten, morgen wieder über den „Terrorismus“ — anderer, etwa der Sozialdemokraten zu schreiben. — Sie genieren sich aber

auch nicht, noch tiefer herabzusteigen. Wie wir der „Tilgter Zeitung“ entnehmen, leistet sich die „Preuß.-Litauische M.G.“ in einem „Persönlich oder sachlich“ überschriebenen Artikel folgende Bemerkung:

... den Führern und Drahtziehern der Nationalliberalen wird wohl nicht ganz wohl sein, wenn sie an den Tod des Grafen Oriola denken, den sie indirekt wenigstens auf dem Gewissen haben.

Will Herr v. Seydewitz auch künftig noch für seine Partei in Anspruch nehmen, daß diese Wahlkämpfe „vornehm“ führt?

Deutsches Reich.

Theodor Schmieding. Einer der verdienstlichsten Veteranen der Partei, der langjährige Landtagsabg. Landgerichtsrat a. D. Theodor Schmieding, feierte am 15. August seinen 70. Geburtstag. Seiner ausgezeichneten Eigenschaften erinnert sich auch jetzt wieder die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses und zum Ausdruck dessen hat sie ihm folgenden Glückwunsch übermittelt:

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses, deren treuer und weitschauender Berater Sie während eines Menschenalters gewesen sind, sendet Ihnen zum 70. Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge Ihre wertvolle Mitarbeit dem Vaterlande und der Partei noch lange erhalten bleiben.

Dr. Friedberg, Dr. Köchling. Zentralverband Deutscher Industrieller. Am 15. September d. J. wird der Zentralverband Deutscher Industrieller in Leipzig auf der Internationalen Weltausstellung eine Versammlung seiner Delegierten abhalten. Diese Tagung wird eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, daß der König von Sachsen sein Erscheinen für eine im Anschluß an die Verammlung der Delegierten abzuhaltende Festigung in Aussicht gestellt hat. Am Tage darauf wird, zusammen mit den Mitgliedern des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs, eine gemeinsame Tagung abgehalten werden, auf welcher der Geschäftsführer des erkannten Verbandes Dr. Schweighofer-Verlin einen Vortrag über: „Das Unternehmertum und seine volkswirtschaftliche Bedeutung der Gegenwart“ halten und der Generalsekretär Dr. Hermann Wien vom österreichischen Zentralverband über: „Die deutsche und österreichische Arbeitergesetzgebung“ referieren wird. Im Anschluß an die Verhandlungen wird den Teilnehmern Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung, industrieller Betriebe, des Luftschiffhafens und Flugplatzes u. dergl. geboten werden.

Eine Kaiserreise nach Korfu? Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm Anweisungen gegeben, die dahin läßt sein lassen, daß er Ende August auf Schloß Wilhelmsruh auf Korfu einige Zeit zu verweilen gedenkt. König Konstantin von Griechenland soll mit seiner Familie in Begleitung der griechischen Flotte seinen kaiserlichen Schwager in Korfu empfangen. Die Nachricht, die bereits vor einiger Zeit aus Wien kam, hat allerdings von deutscher Seite noch keine Bestätigung erfahren.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Ein Zentrumsabgeordneter als Schwarzfahrer. München, 15. August.

Wie die Münchner liberale Wochenschrift „Der Fortschritt“ mitteilt, ist der Zentrumsabgeordnete Held, der Schriftleiter des ultramontanen „Regensburger Anzeiger“ auf einer seiner Agitationstouren in den Wallerödterwahlkreis mit einer Fahrkarte 3. Klasse in einem 2. Klasse-Wagen erwischt worden. Einem kaiserlichen Anstreich erhielt die Sache dadurch, daß es ein christlich organisierter Eisenbahner war, der seinen hochmütigen Parteibruder aus Weiser lieferte. Herr Held soll den Beamten nicht gerade höflich behandelt und auch

versucht haben, die Schuld von sich abzuwälzen und den anderen in die Tinte zu setzen. Es gelang ihm aber vorbei; er ist jetzt bahnpolizeilich „vorbestraft“.

60. Deutscher Katholikentag.

1. h. Reg. 15. August.

Die gewaltigste Festung des Deutschen Reiches, das alt-ehrwürdige Reg., hat sich aus Anlaß der hier stattfindenden 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf das festlichste geschmückt. Vom neuerbauten Hauptbahnhofe der Stadt aus, dem schönsten des ganzen Reiches, sieht sich eine aus hohen Fahnmasten errichtete, mit Klagen und grünen Tannenzweigen geschmückte via triumphalis fast durch die ganze Stadt. An der Esplanade, von der man einen wunderbaren Ausblick auf das Regelfeld und das im Kriege 1870-71 so heftig umstrittene Fort St. Quentin mit seinen vielen, vielen Soldatengräbern hat, verbreitert sich die Feststraße, um einer Tribüne Platz zu schaffen, von der aus Bischof Willibrord Benzler von Reg., umgeben von den höchsten kirchlichen Würdenträgern und Ordensgeistlichen die Huldigung der katholischen Bessellen- und Arbeitervereine entgegennehmen wird, die in Stärke von ca. 30000 Mann am Sonntag in einem großen Festzuge vor der Tribüne vorbeiziehen werden. Die ganze Esplanade ist mit einer riesigen elektrischen Lichtanlage versehen worden, die in ein ewiges Doppelfeuer, dem Wappen der Diözese und in eine große „60“ zu Haupten des Denkmals des Markthalls Ren mündet. Daneben sieht man überall hohe Obelisken, die den Strahlengang einfassen, und in der alten Stadt selbst vielen schönen Blumen- und Fahnenschmuck. Prächtig ist auch die weltberühmte Kathedrale hergerichtet worden, an deren Fassade besonders eine Figur des Propheten Daniel die Tage Wilhelms II. aufweist.

Ein Anfall will es, daß gleichzeitig mit der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auch die alljährliche Schmückung der Kriegergäber in der Umgebung von Reg. durch die Veteranen aus dem Kriege 1870-71 stattfindet. Und so sieht man heute auf den Straßen und Plätzen der schönen Stadt neben den vierfarbigen Soldaten der Priester und Geistlichen auch den schlichten schwarzen Rod der ehemaligen Feldjäger teilnehmer mit dem Eisernen Kreuz und den Kriegsgedenkmünzen auf der Brust, die aus Nord und Süd, aus Ost und West gekommen sind, um an den Gräbern der gefallenen Kameraden Kränze niederzulegen und dann nach Gravelotte hinauszuziehen, in dessen Gedächtnis heute nachmittag unter Beteiligung von Tausenden die allgemeine Gedenkfeier an die große Zeit vor vier Jahrzehnten stattfand. Das Fest Mariä Himmelfahrt und ein schöner Sommerabend begünstigten die Teilnahme an der Feier, denn da es sich um einen gefühlvollen Feiertag handelte, war fast die ganze Bevölkerung, Angehörige aller Konfessionen, Militär- und Zivilpersonen, auf den Beinen.

In allernächster Nähe des Hauptbahnhofes erhebt sich die Festhalle für den diesjährigen Katholikentag, die ungefähr 6000 Personen Raum bietet. Sie befindet sich unmittelbar neben dem historischen Prinz-Friedrich-Karl-Tor der Feste Reg., durch das am 31. Oktober 1870 Feldmarschall Prinz-Friedrich-Karl von Preußen mit seinen Truppen den Einzug in die eroberte Stadt hielt, und das im Jahre 1901 bei Niederlegung der Malle auf Befehl des Kaisers in seinem alten Zustand erhalten blieb. Die weite und hohe Halle ist mit schönen Glasmosaiken und den Wappenschildern sämtlicher Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands sowie mit buntem Fliegenschmuck versehen. Vor der Rednertribüne steht man die Bilder des Papstes und des Kaisers. Einen großen Raum der Halle nehmen die Plätze für die 200 Pressevertreter ein, die aus allen Teilen des Reiches, aber auch aus dem benachbarten Frankreich und Luxemburg, aus Oesterreich-Ungarn, Belgien, der Schweiz, Holland und Italien an-

gemeldet sind. Neben dem Ehrenpräsidenten der Generalversammlung Bischof Benzler von Reg. werden auf dem Katholikentag von hohen Kirchenfürsten noch erscheinen: die Bischöfe von Straßburg, Speyer, Trier und Luxemburg, der Weihbischof von Fribourg, der Bischof von Genève, der Erzbischof von Mecheln, eine große Reihe von hohen Ordensgeistlichen aus Deutschland und Oesterreich und in zahlreichen Vertretern der katholische Adel.

Ferner wird fast die gesamte Reichstagsfraktion des Reichstages sowie die des preussischen Landtages und selbstverständlich auch des elsass-lothringischen Parlaments zur Stelle sein, ebenso die Führer der sogenannten Berliner und Kölner Richtung, deren Streitigkeiten nunmehr soweit gelassen sind, daß der Katholikentag voranschreitend die Hauptteil seiner Arbeiten auf deren Beilegung zu verwenden haben dürfte. In letzter Stunde hat das Reichstagskomitee für die Vorbereitung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nochmals einen Aufruf zur Einigung ergehen lassen, der von dem Ehrenpräsidenten der Tagung, Bischof Benzler, und dem gesamten Lokalkomitee unterzeichnet ist. Neben diesem Aufruf hat Bischof Benzler sich ausdrücklich verpflichtet lassen, daß auf dem Katholikentag keine politischen Fragen berührt werden sollen. Da nun diesmal für die transalpinischen Katholiken ein vollständig gleichwertiges Seitenstück zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Form einer parallel verlaufenden französischen Tagung geschaffen worden ist, dürften die politischen Gegensätze zwischen der kirchlich-nationalistischen Richtung im elsass-lothringischen Parlament und dem deutschen Reichstagskomitee kaum zur Erörterung gelangen. Gegenstände, die bei der Schaffung der elsass-lothringischen Verfassung entstanden sind und demnach die guten Beziehungen fast vernichtet, die sich zwischen den beiden Volkstagen auf dem 1905 in Straßburg abgehaltenen Katholikentag verheißungsvoll entspannen hatten. Ebenso wird man vermuthlich die Streitigkeiten zwischen Köln und Berlin hinter den geschlossenen Türen der verschiedenen Ausschüsse behandeln, die sich an jedem Sitzungstage zusammenfinden, um die Resolutionen vorzubereiten, die dann der öffentlichen Verammlung vorgelegt werden. Die geschlossenen Sitzungen togen im Hotel Terminus, einer kirchlichen Gründung, die vor einigen Jahren mit einem Kapital von 1 1/2 Millionen Mark ins Leben gerufen wurde, dann aber mehrfach vergrößert, wobei über eine Million des Gründungskapital verloren ging. Bekannt ist das Hotel Terminus in der letzten Zeit geworden durch die Vorgänge anlässlich einer Feier der transalpinischen Tendenz huldgebenden „Lorraine sportive“. Das Fest war von dem überwachenden Polizeibeamten wegen des Singens transalpinischer Lieder aufgelöst worden, die Menge hatte sich aber mit Gewalt im Saale behauptet und konnte erst später aus ihm entfernt werden. Verschiedene Teilnehmer an der Versammlung wurden dann später wegen ihres Verhaltens der Polizei gegenüber gerichtlich bestraft.

Wir werden über die Veranstellungen des Katholikentages ausführlich berichten.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, den 16. August 1913.

\* Ernannt wurde Zeichenlehrer Candidat Karl Senger am Vorleser in Lehr zum Zeichenlehrer an dieser Anstalt und Zeichenlehrer Candidat Wilhelm Maurer an der Realschule in Singen zum Zeichenlehrer an der Realschule in Eppingen.

\* Verlegt wurde Amtsarzt Franz Schweinhardt beim Bezirksamt Konstanz zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus, Revolutionssekretär Peter Schmitt bei der Heil- und Pflegeanstalt Weßloch zur Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz und Oberstationskontrolleur August Obermann in Tübingen zur Zentralverwaltung (Verkehrskontrolle II) in Karlsruhe.

de Dooch mit zwei hübschen Interieurs, Adam Elsbreimer mit einer feinen Tobiasdarstellung, Jan Steen mit einer ganzen Reihe seiner bekannten Sujets, und endlich Lucas Cranach mit nicht weniger als acht meist mythologischen Tafeln aus der Zeit zwischen 1521 und 1534. Davon sechs bezeichnet und datiert. Ganz besonders muß aber ein Männerporträt Grecos erwähnt werden, einen in schwarzem Sammet gekleideten Herrn vor bräunlichem Hintergrunde darstellend, den man sobald nicht vergißt, wenn man ihn einmal in die etwas grünlichen aber überaus klugen Augen gesehen hat. Reimt man noch eine schöne „Beweinung Christi durch zwei Engel“ von Mantegna, um 1480 in Rom gemalt, und eine etwas manierierte „Beweinung Joachims und Annas vor der goldenen Pforte“ von Philippino Lippi, so wird man im großen und ganzen der älteren Abteilung des Staatsmuseums gerecht geworden sein, die nebenbei bemerkt, überaus reich an mittelguten Niederländischen Meistern des 17. Jahrhunderts ist.

Sich mit den modernen, flandrischen Meistern auseinanderzusetzen, die eine lange Flucht von Räumern für sich für den Fremden begrifflicherweise nicht leicht, scheint doch ihre Auswahl längere Zeit unter etwas akademischen Gesichtspunkten getroffen worden zu sein. Schmerzlich wird man immerhin vor einem großen Gemälde Bruno Wiljefors vorübergehen können, das, 1891 gemalt, Wasser- und Luft darstellt, in der unteren Hälfte von der untergehenden Sonne beleuchtet, in die See tief rosa gefärbt. Dazwischen ziehen sich wellblaue

Streifen. Der Hintergrund ist in ein dunkles Violett getaucht. Hat man Gelegenheit gehabt, die unerhört farbenpracht der verfinsterten Sonne hier oben im Norden zu beobachten, so wird man dem Maler aus Wort glauben, selbst wenn er nicht Wiljefors wäre, von dessen fast photographischen Gekitzelt den Deutschen eine große Wandausstellung vor wenigen Jahren Respekt eingebracht hat. Sehr beachtenswert ist ein Jüngerchen, das den Fremden eingeräumt ist. Van Gogh ist da mit einem Landschaftsbild vertreten, dessen wildbewegter weißer Wolkenhimmel fast allein zu sprechen scheint. Gauguin zeigt nicht weniger als vier Bilder, meist aus seinen früheren Jahren, darunter einen bespannten Hof, in dem eine Mutter mit drei Kindern sitzt, das Jüngste im Wägelchen. Ein Gemälde von wahrhaft poetischer Zartheit. Von Courböt sind kampfbere Hirsche im Walde zu sehen, in fastigen grünen und braunen Tönen gemalt. Am Ende soll auch ein kleines flott heruntergerissenes Bildchen von Constable, „Bauernhäuser am Bach“, nicht vergessen werden.

In keiner Stadt ist so viel für die Plastik getan wie in Kopenhagen. Ueberall, in den Parks, auf den öffentlichen Plätzen, vor den Schulen, trifft man Bildwerke, meist aus Bronze. Dabei ist die Zahl der Denkmäler rein dynastischen Gepräges sehr gering.

Das Schönste jedoch, was die Stadt bietet, ist die Ny Carlsberg-Glyptothek. Diese Skulpturensammlung — die wenigstens wenn auch vorzügliche Gemälde zählen kann — welche jene des Luxemburg in Paris weit hinter sich

läßt, vielleicht nur noch mit Sammlungen des Vatikans verglichen werden kann, ist zum aller größten Teil das Werk eines Privatmanns, des Hieronymus Carl Jacobson. 1882 stiftete er sie der Stadt und hat sie unterdessen noch vermehren können. Um einen großen Wintergarten herum sind die beiden Hauptabteilungen angeordnet, die moderne und die antike. Die moderne umfaßt das ganze 19. Jahrhundert, die fast lückenlose Entwicklung der dänischen Skulptur, eine Auswahl aus der französischen und belgischen Plastik mit einer Reichhaltigkeit und einer qualitativen Auslese ohne gleichen, und einige wenige Grundlätze aus den anderen Kulturländern. In der antiken Abteilung, jenseits des Lichthofes, sind ägyptische, römische und griechische Steinwerke aufgestellt, von denen besonders die Exemplare der archaisch-griechischen Skulptur hervorragen. Bemerkenswert ist die ungemein geschmackvolle Aufmachung.

Ohne daß man es will, wird man zu entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungen verleitet, während man durch die Säle schreitend das ganze verfloßene Jahrhundert an sich vorüberziehen läßt.

Thorwaldsens Schülern, Bissen und Jerichau ist ein breiter Raum eingeräumt, gilt doch den Dänen noch heute der Meister als der Größe ihres Volkes. Steht man vor den Werken des Ersten, so wird man die klassizistische Reaktion vom Anfang des 19. Jahrhunderts für die Plastik fast ebenso bezaubert, wie man sie für die Malerei heute wohl allgemein befaßt. Gung in der Malerei jeder Sinn für die Farbe verloren, so entstand in der Skulptur, zum

großen Teil, das ernsthafte Studium des gewachsenen Menschenkörpers, neben einer mehr oder minder gedankenlosen Nachahmung, antiker Formenschemata. Bei Thorwaldsen selbst käufte die virtuose Hand oft über diese Mängel hinweg, bei den Epigonon wirkten sie unerbittlich. Eine Figur wie Bissens „Jünger Jerichau“ ist in ihrer äußerlichen Anlehnung an ganz bestimmte antike Vorbilder ebenso leer, wie sein „Babendes Mädchen“ langweilig ist. Auch Jerichau scheint schwer mit seinem klassizistischen Erbe fertig geworden zu sein. „Bekümmertes Kind“ (1845), sind noch völlig im Stil des Meisters gearbeitet. Derselbe übertriebene Modellierung des Brustkorbes, dieselbe klassizistische Stillierung. Auch der „Segnende Christus“ (1848) eine Kolossalfigur wie jene in der Frauenkirche, unterscheidet sich von seinem Vorbild nur durch den erhobenen rechten Arm. In der „Erkennung der Eva“ (1863), aber fast mehr schon in der „Skandin“ (1852) macht sich die Tendenz zur weichen Formenbehandlung geltend. Na, die seine Kette, welche die beiden Arme verbindet, scheint geradezu ein Vorläufer jener realistischen Marmorarbeiten zu sein, die den kommenden Jahrzehnten in Frankreich ihr Gepräge geben. Immerhin doch immerhin ein „Christuskopf“ von 1868, der wieder: völlig eine Rückkehr zu Thorwaldsen bedeutet, wie nachhaltig dessen Einfluß gewesen sein muß.

(Fortsetzung folgt.)





nagen. Die Hinterbliebenen folgten. Ihnen schlossen sich die übrigen offiziellen Leidtragenden an. Unter Harmoniumspiel sank der Sarg langsam hinab zur leuchtenden Flamme. Der Hoftheaterinspector beschloß die Trauerfeier mit dem Chor „Neben allen Wüsten ist Ruh“.

Beileidsbezeugungen.

Der General-Direktor der Großb. Badischen Staatseisenbahnen.

Karlsruhe, 15. Aug.

An den Stadtrat der Hauptstadt Mannheim. Mit tiefem Bedauern habe ich die Nachricht von dem plötzlichen Verschiden des hochverehrten Herrn Oberbürgermeisters Martin erhalten. Bei den vielfachen Beziehungen der Eisenbahnverwaltung zur Stadtgemeinde Mannheim, die auch wiederholt zu persönlichen Ausdrücken mit dem Beweglichen Anlaß gaben, habe ich ihn als vorzüglichen Kenner der Verhältnisse und als Charakter hochschätzen gelernt.

Mit vorzüglicher Hochachtung Roth, Stadtrat.

2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 116.

Truppen-Übungsplatz Heuberg, 15. August.

An den hochgeehrten Magistrat der Hauptstadt Mannheim.

Dem hochgeehrten Magistrat gestatte ich mir im Namen des mir unterstellten Offizierkorps unsere aufrichtige Teilnahme anlässlich des so plötzlichen, unerwarteten Hinscheidens des Oberbürgermeisters Martin zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Stadt Mannheim betrauern wir tief den Selbstergang dieses edlen Menschen, dieses in seinem Wirken für das Wohl der Stadt so erfolgreichen Beamten. Ein besonderer Schmerz ist es uns, daß wir uns unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zahlreicher an den letzten Ehren beteiligen können und uns darauf beschränken müssen, als äußeres Zeichen unseres Gedankens einen Kranz an dem Grabe des so früh Verbliebenen niederzulegen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung Freiherr v. Diepenbrock-Gräter, Oberst und Regiments-Kommandeur.

American Consular Service.

Mannheim, 15. August.

Sr. Hochwohlgebornen Herrn Bürgermeister Ritter, Mannheim.

Anlässlich der mir von Ihnen überlieferten Mitteilung von dem Ableben des Herrn Oberbürgermeisters Paul Martin gestatte ich mir, dem verehrlichen Stadtrate meine herzlichste Anteilnahme auszusprechen. Ich bedauere das frühzeitige Hinscheiden des Herrn Oberbürgermeisters um so mehr, als ich in ihm, trotz meiner kurzen Amtstätigkeit in Mannheim, einen ausgezeichneten Beamten und stets eifrigen Förderer der Entwicklung und des Wohlergehens der Stadt Mannheim kennen gelernt habe. Noch lebhaft bei dem Besuche der amerikanischen Ingenieure hatte ich Gelegenheit, den Eifer zu bewundern, mit welchem Herr Oberbürgermeister Martin auch seinen repräsentativen Pflichten gerecht wurde und wie er die einflussvolle Ansprache bescheiden bei dieser Gelegenheit noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. William E. Lehmann, Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika zu Mannheim.

Worms, 15. August.

An das Bürgermeisteramt der Hauptstadt Mannheim.

Ramens der Stadt Worms gestatte ich mir, der Stadt Mannheim zu dem schmerzlichen Verluste, den sie durch das unerwartete Ableben ihres Oberbürgermeisters, Herrn Paul Martin, erlitten hat, die Versicherung herzlichster Anteilnahme auszusprechen. Wir beklagen mit Ihnen den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, der sich um die Stadt Mannheim so große und unvergessliche Verdienste erworben hat.

Mit bestem Wunsche, erpönt mitzutheilen, daß ich namens der Stadt Worms als Zeichen unserer Verehrung und Trauer an der Bahre des Entschlafenen einen Kranz habe niederlegen lassen.

Köhler, Oberbürgermeister.

Darmstadt, 15. August.

An den Stadtrat der Stadt Mannheim. Von der Nachricht von dem Ableben des Herrn Oberbürgermeisters Martin habe ich mit aufrichtiger Trauer Kenntnis genommen. In Würdigung der großen Verdienste des Verstorbenen um die Stadt Mannheim wird die Stadtverwaltung der Trauerkundgebung sich anschließen und bei der Feier am 16. d. M. auch den Unterzeichneten vertreten sein. Dr. Bläsing, Oberbürgermeister.

Stuttgart, 15. August.

An den Stadtrat Mannheim.

Das unerwartete rasche Hinscheiden Ihres Oberbürgermeisters, des Herrn Paul Martin, hat bei der hiesigen Stadtverwaltung aufrichtige Teilnahme erweckt. In dem Verstorbenen vereint die Stadt Mannheim einen rastlosen, um ihr Wohl hochverdienten Führer und die deutlichen Stadtvorstände einen hochverehrten, bewährten Kollegen. Unseres herzlichsten Beileids darf die Stadt Mannheim versichert sein.

Da der Herr Oberbürgermeister und die übrigen Mitglieder des Stadtschultheißenamts sich im Urlaub befinden, ist es mir zu meinem Bedauern nicht möglich, dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen. Oberbürgermeister, J. V. Gemeinderat Klein.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Reinz, 16. Aug. (Priv.-Tel.) Der Schiffbesitzer Fendel beging heute früh in der Villa Albansberg einen Selbstmordversuch. Ueber das Motiv zur Tat ist nichts bekannt.

Worms, 16. Aug. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Komar-Gernsheim-Flehm, Gutsbesitzer Ritter, stürzte unmittelbar vor dem Stromberger Bahnhofe infolge vorzeitigen Losschneidens der Wagengitter aus dem sich noch in voller Fahrt befindlichen Zuge und wurde schwer verletzt.

Köln, 16. Aug. In der verflochtenen Nacht wurde die Frau eines Gutsbesizers in dem Augenblicke, in dem ein Spießbube, ein früherer Angestellter des Hofes, sich übertrug, von ihm niedergeschlagen und durch zahlreiche Messerschläge tödlich verletzt. Die Kriminalpolizei verhaftete den flüchtenden Raubmörder und seine Komplizen.

Osnabrück, 16. Aug. Gestern begann mit Festausführung im Stadtheater und Begleitungsfest in der Stadthalle, bei welcher Professor Reisenberg-München die Festrede hielt, die Hundertjahrfeier des Infanterie-Regiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Inf.) Nr. 78, zu der über 1000 ehemalige Offiziere und Soldaten des Regiments von auswärts eingetroffen sind.

Stinnesmünde, 16. Aug. Heute Morgen wurde die Leiche des bei dem Segelbootsunglück am 7. August ertrunkenen Kaufmanns Goldemann sen. aus Berlin ans Land getrieben. Im Hafenbauhof wurde die Leiche des jüngeren Fräulein Dollay aus Reusettin geborgen. Vermißt wird noch die Leiche des Goldarbeiters Porze aus Spandau.

Kien, 16. Aug. (Priv.-Tel.) Vier Personen, die ein Polizeibeamter in einem Straßenbahnwagen als verdächtig verhaften wollte, töteten ihn durch Revolverschläge und verwundeten einen zweiten Polizeibeamten. Ein Nebstatter, der verletzt wurde, konnte verhaftet werden, die übrigen entkamen.

London, 16. Aug. Meldungen aus Winnipeg stellen im Westen Canadas im Gegensatz zu den Gerüchten über großen Schaden durch Unwetter fest, daß wohl die Ernte in zahlreichen Distrikten niedergeschlagen worden ist, diese sich jedoch noch in solchem Zustande befinden haben, daß sie aus dem Gewitterregen Nutzen gezogen habe.

Ein Einbrecherzuzug in Heidelberg.

Heidelberg, 16. August. Durch die hiesige Kriminalpolizei wurde ein Einbrecherzuzug verhaftet, das in Rottweil einen schweren Einbruchdiebstahl verübt hatte. Die Diebstahlsgegenstände im selben Augenblicke festgenommen werden, als sie Schicks der American-Express-Comp. bei ihnen bei einem Hoteldiebstahl in die Hände gefallen waren, in einem Reisebureau verfilbern wollten.

A. 1.

Frankfurt a. M., 16. August. Das Militärluftschiff „A. 1“ flog gestern abend zu einer braveren Fahrt auf, welche nach Mainz, Coblenz und Pöhlertal führte. Der Rückweg ging über Sarnau, wobei der Rhein überschritten und die Fahrt bis Zweibrücken ausgedehnt wurde. Heute Mittag 12 1/2 Uhr war das Luftschiff wieder im Frankfurter Hafen.

Absturz.

Köln, 16. Aug. (Priv.-Tel.) Heute mittag stürzte beim Landen auf der Kölner Fliegerstation eine Kumpfertaube ab, wobei der Apparat in Trümmer ging und beide Insassen, darunter ein Offizier, unter sich begrub. Beide erlitten glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Der Unfall ist aufgeführt auf einen Motordefekt zurückzuführen.

Zum Betrug bei der Dresdener Bank.

Berlin, 16. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der wegen Betrugs zum Nachteil der Dresdener Bank verhaftete Kassendirektor Thiel wurde heute vormittag einem Verhör unterzogen. Der Kassendirektor wurde in dem Dorf Rutenberg bei Tychen ausfindig gemacht, als er sich gerade auf dem Kirchwege befand. Er befand sich in der Sommerfrische mit seiner 14 Jahre alten Tochter. Thiel verlegte sich zuerst aufs Beugnen. Als ihm aber die Aussagen des Kassens vorgehalten wurden und er diesem gegenübergestellt wurde, gab er die Beteiligung an der Schwindelaffäre zu. Er schob jetzt aber sofort alle Schuld auf Wesschner und sagte, Wesschner habe auch die Unterschriften gefälscht und die Rechnung ausgestellt, was dieser jetzt auch zugab. Thiel

hatte nur Mustereemplar geschaffen und im geeigneten Moment den Stempel, der Wesschner nicht zugänglich war, auf die Effektenrechnung gedrückt. Der Bote Hartlepp, der gegen eine Gebühr von 600 Mark das Geld erhob, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Die 600 M., die er erhielt, hat er wieder zurückgezahlt. Die Dresdener Bank wird gar keinen Verlust erleiden. Die Summen, die Wesschner auf der Bank deponierte, wurden heute beschlagnahmt. Das noch fehlende und bereits ausgegebene Geld werden die Angehörigen Wesschners zurückerstatten, die sich hierzu erboten haben.

Trockenheit und Stürme in Amerika.

Berlin, 16. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Im Gegensatz zu dem Regenwetter, das bei uns herrscht, herrscht seit 6 Wochen in den amerikanischen Staaten Missouri, Texas, Oklahoma und Illinois andauernde Trockenheit. Kein Tropfen Regen ist gefallen und die Temperatur betrug oft über 50 Grad Celsius. Die Landernte ist im ganzen mittleren Westen so gut wie vernichtet. Das Vieh stirbt zu hunderten. Der Schaden wird bis jetzt auf über 1600 Millionen Mark geschätzt. Aus anderen Gegenden wird mit langen Bahnzügen Wasser geschickt. Aber die Quantitäten reichen bei weitem nicht aus, um den Bedarf zu decken.

Auch über Verwüstungen durch zyklonartige Stürme wird aus Nordchina berichtet. Das Sturmgebiet erstreckt sich über eine Fläche von 160 M. Breite und 1100 Km. Länge. Auf diesem Gebiete sind durch die Stürme mindestens 30 Prozent der Ernte vernichtet worden.

Von einer Löwin angegriffen.

Paris, 16. Aug. In einer Menagerie in „Magie-City“, einem großen Vergnügungsort, wurde gestern ein Tierhändler von einer Löwin angefallen und schwer verletzt. Es wurden nicht weniger als 25 schwere Verletzungen konstatiert. Im Publikum herrschte große Aufregung.

Zum Ableben Babels

Berlin, 16. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Zürich wird gemeldet: Schon heute gleich der 4. Stadtkreis, in dem das Volkshaus liegt, wo die Leiche Babels aufgebahrt ist, einem Heerlager der Sozialisten. Noch fehlen zwar die breiten Arbeitermassen, welche die Entzögerung aus der ganzen Schweiz und aus Süddeutschland heranziehen werden, aber schon heute begegnet man in den Straßen auf Schritt und Tritt den Gestalten von Sozialistenführern und Parlamentariern, die aus allen Ländern herbeigeströmt sind. Aus Frankreich trafen gestern Jaures und Thomas ein. England entsandte den greisen Keir Hardie. Der Vertreter der russischen Sozialisten ist Plechanoff. Zahlreich treffen schließlich die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie ein. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werden allein 85 Vertreter erwartet. Am Sarge Babels sah man bereits heute Vormittag Dr. Frank, Dr. Liebknecht und Frohme, dann Rosa Luxemburg und Clara Zetkin. Die Blumenbesuche werden geradezu gestürzt. Sie sind nicht in der Lage den Bedarf an Kränzen zu decken.

An dem Sarge defilierten gestern 21000 Personen vorüber. Die Halle gleicht einem Blumenmeer. Zahlreich sind die roten Schleifen an den Kränzen. Die wenigen anderen Farben fallen umso mehr auf, so die schwarz-rot-goldene Schleife der demokratischen Münchener Arbeiter und der schwarz-goldene Band an dem Kranze, den Anita Augspurg niedergelegt hat.

Gestern abend wurde eine Aenderung in der Aufbahrung der Leiche vorgenommen. Das Haupt des Toten ruht jetzt auf einem Kranz roter Nelken, den die sozialistischen Frauen gestiftet haben. Das internationale sozialistische Bureau benutzte die Gelegenheit zu einer Konferenz, die heute um 11 Uhr stattfand. Die Einäscherung der Leiche wird Sonntag nachmittag 2 Uhr erfolgen. Mittags 1 Uhr wird die Leiche vom Volkshause nach der Wohnung der Tochter Babels, der Frau Dr. Simon übergeführt. Am Sarge werden Moskenbuh, Fischer und Clara Zetkin sprechen. Außerdem werden noch ausländische Vertreter der organisierten Arbeiterschaft dem Verstorbenen Nachrufe widmen.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Einzugsfeierlichkeiten in Sofia.

Aus Sofia wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Vor zehn Monaten war die Garnison von Sofia zum Kriege ausgerückt, die Infanterie-Regimenter Alexander, Ferdinand und Nr. 37 und 38 mit zwei Reiter- und zwei Artillerie-Regimentern. Heute läuten die Glöden, wehen die Flaggen zum Einzugs nach beendetem Kriege. Die letzten Strophen sind heute gefüllt, Fenster, Balkone und Dächer befüllt. Auf den billigen Prunk präpiger Ehrenporten hat man verzichtet. Schaulieder mit Säbchen und Blumen umflamen den Weg der einziehenden Truppen. An der Löwenbrücke empfängt sie der Bürgermeister. Zuerst die Schimozon Leibgarde. Sie ist gut beritten und wenig angegriffen; ein kleiner Lorbeerkranz schmückt die kostbare Standorte. Viele Hände

winken den schmucken Burken. Jar Ferdinand mit Familie läßt die Truppen am Fuß der Treppe der alten Kathedrale vorüber marschieren. Dort herrscht ein sehr demokratisch-bulgarisches Gedränge. Für Abperrung sind keine Maßregeln getroffen. Der Jar trägt Helmbus; er ist sehr grau geworden. Beide Prinzen sind bei den Truppen eingetreten und marschieren mit ihnen vorüber. Die Bulgaren sind immer sparsam mit lautem Beifall; der Einmarsch wird selten durch schallendes Hurra begrüßt. Aber die ganze städtische und viel ländliche Bevölkerung ist auf den Beinen. Mädchen werfen Blumen, Damen heften Lorbeer an die zerfetzten Fahnen, die bei Seliola, Mileh Burgas und Tschatalbcha zum Siege geführt haben. Der Einmarsch der Division von Sofia ist kein theaterhaft vorbereiteter Schaustück, sondern ein Volksfest in zurückgehaltener Herzlichkeit, wie es bulgarische Eigenheit ist. Maschinengewehre und Geschütze sind mit Blumen und Laub umwunden, um den Hals eines fremden Manniers, das am Kopf verbunden ist, schwanzt ein großer Lorbeerkranz. Die lange Straße vom Bahnhof bis zur alten Kathedrale entlang schreiten die braunen Burken langsam aus in guter Ordnung. Rajen und Reiten an ihren Wägen. Von bekannten hohen Führern sehen wir außer den Generalen Radko Dimitrieff, Samsonow, Petrow und Raschidow, auch, besonders herzlich begrüßt, den General Tschew, Kommandeur der Division von Sofia im Türkenkriege, und den Obersten Tanew, Kommandeur der Reiterbrigade, der die Abteilung Emver Paschas gefangen nahm. Tanew ist Nagobonier aus Belas. Während der Jar am Fuß der Treppe die Truppen vorbeiziehen sieht, hat sich auf einer hölzernen Rampe um die Kathedrale am Eingang in die Kirche das diplomatische Korps mit den Herren und Damen der Gesellschaft versammelt. Hier sehen wir auch die Minister, Politiker und Generale. Bewundernde Ausrufe zustäubiger Fremder wegen der trefflichen, fromm selbständigen Haltung der Truppen wurden gehört. Kein geschlossenes Heer sieht so aus. Und wieder tauchte man die Eindrücke aus, wie durch Fehler der Politik die beste Arbeit des Soldaten vernichtet werden kann. Es ist die einstimmige Meinung der fremden Militärattachés, daß der Aufbruch des Abzuges der Waffentruhe für das griechische Heer Gefahren gebot hätte, nicht für die Bulgaren. Etwas abseits weiter zurück sehen wir große Gruppen schwarzgekleideter Frauen und Kinder. Die Division von Sofia hat über 2000 Tote in beiden Kriegen erlitten. Bei allem Stolz des Bulgaren über die Haltung seines Heeres ist der tiefe Schmerz über diesen Ausgang des Krieges sehr erkennbar und wird deutlich ausgesprochen. Dabei wird der Rolle Rumaniens mit einer Erbitterung gedacht, die ohnegleichen ist. Jetzt, am Rachmittag, streiten die Soldaten durch die Straßen Sofias und erzählen, an dem gebotenen Wein vorfröhlich nippend, Geschichten von Heldentaten, die man groß nennen darf.

Sofia, 16. Aug. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen wurde in der Kathedrale anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Königs ein feierliches Tebenm gelebrt, dem die königliche Familie, die Minister, die städtischen Honoratioren und ein überaus zahlreiches Publikum beiwohnten. Die auf dem Plage vor der Kathedrale angesammelte Menschenmenge bereitete dem König, den Prinzen und den Gefolgen des Generalissimus General Dimitriow herzliche Rundgebungen.

Köln, 16. Aug. (Priv.-Tel.) Die in mehreren Blättern aus Russland vorliegenden Meldungen über eine neue türkische Note, worin die Forderungen den Mächten ihre Absicht ankündigt, noch jenseits der Maritsa neue Besitzergreifungen vorzunehmen, finden nach einer Berliner Depesche der „Köln. Ztg.“ keine Bestätigung und leiden auch an unruher Wahrscheinlichkeit, da noch in den letzten Tagen auf der Botschaft der diplomatischen Vertretern das Gegenteil erklärt worden ist. Nach diesen Erklärungen wollte die Türkei ihre Truppen nicht über Adrianopel hinaus vorgehen lassen und jenseits der Maritsa keine Gebiete besetzen.

Konstantinopel, 16. Aug. (Priv.-Telegr.) Der „Tanin“ stellt fest, daß mit Ausnahme Russlands das übrige Europa sich zur Lösung der Frage von Adrianopel zu Gunsten der Türkei geneigt zeige.



Vera Gold 3 Cigaretten













# Soutache- und Blenden-Arbeiten

**\* Gehänge aus Blenden.** S. Abb. 1-4. Das zählige Gehänge misst 9 cm in der Breite, 10 cm in der Länge, durch Glöckchen, die man ihm einhängt, könnte es gut auf 13 cm Länge gebracht werden. Man verwendet dazu Blenden in zwei Farben oder auch zwei Stoffarten: glatte und gerippte Seide, Tuch und Seide und dgl. Wie man Blenden herstellt, erklären die Abb. 2-4. Man schneidet Schrägstreifen von doppelter Breite der fertigen Blende, gibt noch 1/2 cm Naht zu und näht die Längsänder, rechts auf rechts gelegt, zusammen. Dann befestigt man an einem Ende eine Schnürnadel, Abb. 2, und drückt diese mit dem Kopfe rückschritt, Abb. 3. Das Umstülpen des Streifens



**\* Rissen mit buntem Buntertranz, in Soutache ausgeführt.** S. Abb. 5 u. 6. Mit bunter Soutache ist auf dem Rissen ein außerordentlich reizvolle Wirkung erzielt, die den üblichen Wollstoffen nicht nachsteht, in der Arbeit aber vielen Damen etwas Neues bietet. Man zeichnet

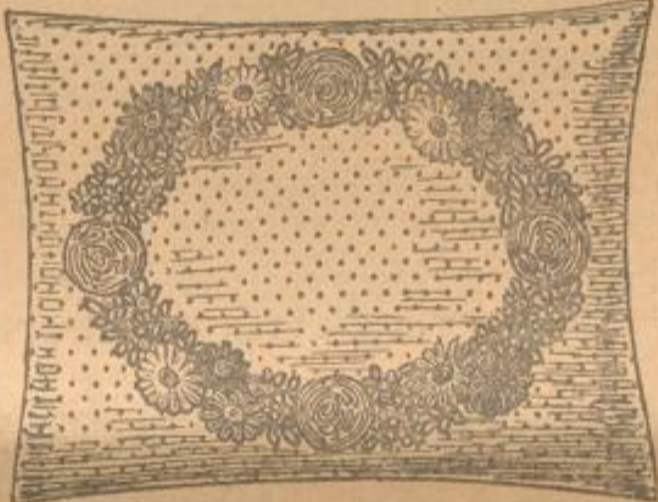


geschicht dadurch mit Leichtigkeit. Abb. 4 zeigt die für das Gehänge gebrauchsfertige Blende. Auf Abb. 1 deuten Zahlen den Gang der Arbeit an. Dennoch wird zuerst der innere Teil begonnen und der äußere dann herumgeführt. Man befestigt die Blenden auf dünnen, mit der Vorzeichnung versehenen Karton und näht die Blenden nur an ihren Kreuzungs- und

1. Gehänge aus Blenden, an Köpfen, Enden und modernen Mänteln zu verwenden. S. Abb. 2-4.

Farbe der Soutache, dabei ist auf Regelmäßigkeit des Musters weniger zu achten als auf gute künstlerische Gesamtwirkung. Das Rissen war 35 cm hoch, 42 cm breit, es würde sich gut für weiße Gartenmöbel, auch für Korbmöbel in eine Veranda eignen, und unschwer ließe sich der Blumenkranz auch für eine runde oder ovale Decke verwenden.

dadür die Vorlage, von der Abb. 5 etwas mehr als die Hälfte bietet und die man übrigens beliebig ergänzen kann, auf den Stoff. Die Soutache näht man auf zweierlei Art auf: für die Blumen hochstehend, an ihrem Außenrande, dadurch wirkt sie einen kleinen Schatten, der äußerst vorteilhaft wirkt, für die Mäntchen und die kleinen Blüten flach in der Mitte. Jede Blume oder Blüte des Rissers kann andersfarbig sein, man braucht sich durchaus nicht an die unter Abb. 5 gegebene Farbenangabe zu halten. Man näht mit kleinen, aber dichten und feinen Vorderstichen, stets in der



\* Rissen mit buntem Buntertranz, in Soutache ausgeführt. S. Abb. 5. Größe bei 3,30 m, Kapillanzuber: 10 4.

Verührungspunkten aneinander. Die unten liegende Seite ist die rechte Seite

\* Entnommen dem Heft: 'Soutache- und Blenden-Arbeiten'. (Preis: 1,50 RM, u. 20 Pf. für Porto.) Verlag der Deutsch. Mod.-Ztg., Leipzig.

1-4. Das Herstellen von Blenden; siehe Abb. 1.

## Vermischtes

### Erfinder

erhält in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erfind.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pf. Garantiert für strengste Geheimhaltung. Patent-Anwalt-Bureau Bartholomäus & Schmidt, Breslau 11 9500

### Rebenzimmer

30 Personen fassend mit Klavierbegleitung sofort zu vergeben. 83670 Goldene Seite T. 1, 17

### Apfelwein

empfehlen in Delikatessen I Würzburg. Export-Äpfelweinfabrikator Th. Mühl, Sulz a. Neckar, Tel. 20. Preisliste gratis u. franko. 19859

### Maroffeln Engros

Mohr-Nepfel Viehfutter Paulus, Danjoulin-Belfort. H. 2217. P. 10421

### Schweine-Meinfleisch

1 Pfund 2,95, 10 Pfund 25 n. 50 Pfund 2,95, 100 Pfund 2,95, 200 Pfund 2,95, 500 Pfund 2,95, 1000 Pfund 2,95. Preisliste gratis u. franko. 19859

### Gratis

1. Preis 1000 RM, 2. Preis 500 RM, 3. Preis 250 RM, 4. Preis 100 RM, 5. Preis 50 RM, 6. Preis 25 RM, 7. Preis 10 RM, 8. Preis 5 RM, 9. Preis 2 RM, 10. Preis 1 RM. Preisliste gratis u. franko. 19859

### Kabin-Studioarbeiten

für Ueberweisung von Aufträgen zahlr. leistungsfähige Firma 14128

### gutes Honorar

Oberl. u. F. H. P. 200 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

### Billige Kupfer- u. Holzmit.

100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000. Preisliste gratis u. franko. 19859

## Mannemer Bilderbogen.

Binger! Banere un Soldate!

's is, wie ma' als secht: ma' soll sich's Lette so scheen, wie moedlich moede, dann ma' is doch länger doot wie lewendig. All die Arweit, wo ma' schafft, is, ma' macht grad sage, ball vor etoe viel. Witte dein kummt d'r freind Bahn un holt en vun d'r Hov'lsbank weg, schlägt dabei die Werkschattidör zu, daß d'r Werkschattidör schliff'igwee Weder weit in e Eck weinsicht — un dann hott ma' — Deiwelodank, wie ma' als secht. Re' Mensch uff de ganze Welt, muß so uff sein Leuwe acht gewe, als wie der Mensch. Ma' kann inderhaubt frod sein, wann ma' alleweil lewendig uff die Welt kummt. So kumme halt Inverrohungunge vor un ma' muß selwer Dwaacht gewe, doch em bei so schreckliche Plechtichteit nit selwer was beffiet vor Schrecke. Deum ewe tubig Blut Anton un frent sich des Lebens un schont ater Gesundheit. 's is wege de Zeit un wege d'r Ordnung — schamsicht wege nit.

In Mannemer erfahrt ma' alleweil blos drautige Kattigkeite, wann ma's Gegebheer heere will, muß ma' sich noch auswaarj meinne. Unser auswaarjige Mannemer sorge desor, daß d'r Sumor nit ansichtid. 's is e bissl schbar-sam un hott gemeent, wann ma' mit eeneer ganze Ribbe geht, kummt ma' billiger weg. Deume lye se jez in heffische Odewald un jezige die Odewalder Marfelaes un die heest:

Ma esse Bär'n,  
Ma' denke Bär'n  
Un herve Bär'n  
Uff's Bred zu schmär'n.

An dere Woch am Mandag, so hott'r ma' mit-gedheert, hätte se W'juch g'hatt, vume Herr Namens — Klapperschierch. In dem Hodel wo'r wohnt, sin nämlich norre vier Famille, die hawe blos sechszoanzig Kinner bei sich. Un jez hawe se noch eene drein frecht — anschattat Schbarmarke. Jez sin's siendzoanzig Kinner un neun Alde, mit meim freind z'jamme. In dem Hodel geht's, nebebei bemerkt, hott'r gemeent, e bissl eng her. Bei dem lumbde Wedder misse se noch dezu im Kirschdallpalascht rumhocke. Des wär for ihn e bissl unbequem, hott'r gemeent. Zudem hält der Hodelsee wege Mangel an Zimmer die Idee rausgebracht, daß mein freind, bei demne Kinner im Dantsaal schloffe sollt. No, des halt ich nit emool for dumm. Die Kinner wolle aach'n Badder hawe un weil der doch se Frau hott, war die Idee erschd noch angebracht. Also licht unser Landsmann bei demne sechszoanzig Kinner im Dantsaal, schamsicht is ten Blah for'n gewest. No als gatter Kerl, dhär'r aach do e Nach jubride, aber wo kann mar do e Raach jubride, wann sechszoanzig Kinner uff de Madraje rumrolze un kreische, Bienevadder! fang uns emool! Wo norre die Schräge denn Name her hawe. Bienevadder sage se zu'm, no 's is oensdeels beffer, als wie Nabemidder. No um dezu zu redde, also jez is uff emool Buzug kumme un des Hodel is bodewege in de greechste Berlegenheit. Rod'n freunde mehr. Awer der Hodelsee hott sich zu helse gewist un hott unserm Landsmann, daß'r

nit alleen schlooft un weil'r noch e Bedd brauch, en Schloofstulech verschafft. Wie'r nämlich owends sich in's Bedd netzalle löst — kreischts uff emool Jeder un Werdio. In seim große Schrecke sieht'r, daß sein Bedd schon belegt is und zwar vun dem Zimmerweel, die wo aber ihr Haubtbeschäftigung im Kri-Schallpalascht bei de Rih hott. No meent'r, so bin ich im meim Leuwe noch nit verschrode, un is wie der Parter in dem Gedicht — d'r Weesoch un die Dodeleben nig wie die Drebbe runner. 's ganze Haus war uff de Fiß un unser Landsmann hott dem Hodelsee die bitterische Vorwerf gemacht, daß'r ihn so was angebhan heit. Ja non. Naum ist in der Keinsten Gütte, heest e Schbriswort, hott d'r Gochthalter gemeent un for woee Mark de Dag misst mar sich halt aach e bissl einschneide leuwe. So so gehts eem, wann mar meent, mar kenn uff'm Armeewege billig deuz kumme. Bis die Ferie rum sin, is kenn Brode Schreisf mehr an de Wand un de Kronelichter werd aach die Krenk hawe, dann die Rihlöbb heufe sich als deun un gamsche. Achi Kinnerwoege dorgle während'm Dawlde im Schreife-saal rum un wann's Desser kummt — ungeidige Weibl un Weische gebs als — schbringe die Teavande dem Wer entage un schribis des Jezig vun Deller runner. Reilich hott'm sogar so'n Rihlöbb des Beddele Biffedel vun woee Pferdefräße aus'm Deller rausq'holt. Awer Gurt, hott die Mama gerufe, wo hast du dies gelernt? Hal hott d'r Gurt i'nacht, des lernt ma alles vun selwer. So is halt, for woee Mark im Dag kann mar nit mehr verlange.

Die neechst Woch is jez e großes Feschd, do werd der Kleene gedauft un mein freind macht

de Federich. Jez is 'r voller Glid, daß 'r endlich emool so langsam in's Familleleuwe neintriche des un do is so'n Keener Du die geiegentlich Persönllichkeit dezu, des bejubelinge. Hoffentlich werd'r de Abeditt nit dabei verliere. Des werd ebbes abfere, wann in dem Kurhaus die Feschlichkeit abg'halte werd. De ganze heffische Odewald soll deun dheelenne. 's werd am besche sein, wann unser Verleshdereen en Ertrazug hinlaufe löst un der Rindbaaf, dann halt zu Dag is e Rindbaaf e wahri Wohlthot bei unserm Bevöllerungsridgang. Kadierlich kann die Feschlichkeit norre bei schönem Wedder schattsinne, dann im Dantsaal is bereits alles belegt. Ferner schlachd schlieflich d'r Hodelsee noch un zwanzig Beung mit d'r Penion uff, dann sogar im Odewald verschatene se zu schneide — wann Ernt is. So erheit mar manchmool Sache wann mar in die Fremd geht. Do kann mar Federich werre ohne dag mar was defor kann. Mar kann Badder werre ohne daß mar was dezu kann und mar kann aach vun de Diene un Schnoke verschatene werre, wie unser Landsmann, wo durch sein Familleisinn direkt in e Wespensicht g'schloche hott. Awer scheen war's, schreibt er, un baarfuf dhate laafe un zwor deswege, weil'm en Handwerksborch, der wo ewefalls in dem Hodel ihet Nacht war, an ander Dag sein Schriff'l mitgenomme hott un is uff freinsfort verduft. Nummer 48 hott'r an de Fiß un jezgeh' um de Verchdant, aber ehrlid is 'r unser Landsmann un wann'm aach vun demne finf Sinne drei schle — Familleisinn un Unsinu hott'r un des lang.

# Persil

bleibt

# Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbstläufige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Nur noch einige Tage!

# Der Rest der Reste

ist abermals im Preise ermässigt!

Verlustpreise, vielfach um einen kleinen Teil des bisherigen Wertes!

- Wollmusselinereste . . . . . ab **26** Pfg.
- Farbige Waschstoffreste . . . . . ab **12** Pfg.
- Weisse Waschstoffreste . . . . . ab **25** Pfg.
- Biber- u. Rhenaniaresten für Kinderkleider, Hauskleider und Hemden . . . . . ab **25** Pfg.
- Shantung-Leinen-u. Hemdenzephirreste ab **68** Pfg.
- Wollstoffreste einfarbig und Kostümstoffe . . . . . ab **55** Pfg.

Reste  
Weisswaren etc.  
mit grösster Ermässigung!

Eine gleiche Gelegenheit bietet sich so gleich nicht wieder!

## Hermann Fuchs, N 2, 6 Kunststrasse

am Paradeplatz  
beim Kaufhaus.

### Stellen suchen

**Einfaches Fräulein**  
geübten Köchens, in allen häuslichen Arbeiten im Haus perfekt, wünscht, geht auf langjährige Zeugnisse, Stellung zur Führung eines Haushaltes, wo Hilfe für gute Arbeiten vorhanden.  
Offerten an Frau E. Hofmann, Heidelberg, Kronprinzenstr. 22 erbeten.  
Zuhilfenahme brauchbare **Schuhverhänferin**  
mit guten Zeugnissen sucht sof. od. 1. Sept. Stell. Off. n. Nr. 20024 an die Exp.

### Läden

In einem Ort der Gegend Mannheim Haus mit Kucherei in guter Lage billig sofort od. spät zu vermieten. Näb. in der Expedition d. Bl. 20935

### Verkauf

Maurerwerkzeuge  
Gerüststangen etc.  
zu verkaufen. Näb. Speyerstrasse 18, II. Teleph. 4708. 20919

**Hilfliche Gelegenheits!**  
2 Bettladen samt Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kiste, alles fast neu, preisbillig abzugeben von Pfahmangel.  
D. 1, 12, 1. Stad.

### Möbel

Gelegenheitskäufe!  
Complete  
Wohnungs-Einrichtung  
ausnahmsweise für  
**mk. 675.-**  
bestehend aus:  
Elegantes Schlafzimmer  
modernes Façon  
Besseres Wohnzimmer  
massbaum poliert mit schönem Dufett  
Moderne Küche  
Dufett, Anrichte, Tisch  
2 Stühle, 1 Hooker.  
Diese Einrichtung wird auch geteilt abgegeben.  
Möbelhaus  
**J. Deutsch & Co.**  
P 6, 20, Heidelbergerstr.  
I. und II. Etage.  
Kein Laden.  
Ab 1. Oktober: O 3, 3.

Wir empfehlen als erheitenden Unterhaltungstoff in der Sommerfrische die soeben in unserem Verlage erschienene Auswahl aus  
**Fritz Reuters »Läuschen un Rimels«**  
Humoristische Gedichte in plattdeutscher Mundart

## Kecke Sunndagskinner

übertragen in den Pfälzer Dialekt von August Göller  
Preis broschiert M. 2.-. Hübsch gebunden M. 2.80.  
Das Werkchen ist auch durch alle hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu beziehen.

**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei**  
G. m. b. H., Mannheim.

## Privat-Tanzlehrinstitut Oehsen

A 2, 3 Nachf. Otto Hetzel Tel. 1388  
Ab 1. September Beginn der Spätjahrsurse.



### Friedr. Dröll Q 2, 1

Damen- und Herrenbedienung.  
**Leib-Binden**  
alle Systeme 2000  
Operations-Binden nach Mass.  
Standardgürtel  
zur Stütze des Leibes, ohne jeden lästigen Druck, da vollkommen elastisch.  
Leisten-Bruchbänder  
nach Maß für den schwersten Fall.  
Nabelbruchbänder,  
Gummistrümpfe, nachlos.  
Sämtliche Bedarfsartikel  
für das Krankenlager.

Tel. 460.  
Geogr. 1856.

### Heirat

Dr. L. 24 J., Witwe (Widua)  
8000 Mk. bar, Tel. 28 J.  
Waise 5000 Mk. bar, Tel.  
12 J., Waise 18000 Mk. bar,  
Tel. 48 J., Waise 12000  
Mk. bar, Tel. 45 J., Waise  
20000 Mk. bar, Kinderl. 20.  
40 m. 50 J., m. 50 u. 60000 Mk.  
bar u. dergl. mehr. Damen  
u. Herren, Frau Witwe  
Ubelmann, Frankfurt a. M.,  
Rüdigerstr. 10, I. a. Spidaustr.  
14234

## Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer, Klubsalon, Klubsessel sowie einzelne Möbelstücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung, Erzeugnisse  
**erster Berliner Möbelfabr.**  
an Private und Beamte zu Listenpreisen bei mässiger Zinsvergütung.  
Langjährige Garantie. Da sich unsere Vertreter ständig in ganz Deutschland auf Reisen befinden, verlangen wir den kostbaren, unvermeidlichen Besuch derselben zwecks Vorlegung von Preislisten, Entwürfen, Zeichnungen usw. unter M. 203 an Am. Exp. Adalb. Müller, Berlin E 64.

**30 Monate Ziel**  
zahlung in Monats-  
od. Quartals Raten  
Strenge Diskretion.  
Kein Inkasso durch Betrug.  
Kataloge werden  
nicht versandt.

### Möbl. Zimmer

D 1, 10 1 Tr., Mitte d. Stadt, g. möbl. 3. preiom. zu verm. 20922  
T 2, 3 4 St. Itz., 14. u. 15. St. H. a. s. 20923  
N 4, 9 1 Tr., gut möbl. 20924

**Große Merzlestr. 7**  
mod. möbl. Herrenzimmer u. Schlafz. m. elektr. Licht u. Centralheiz. Nähe Bahnhof auf 1. Sept. zu verm. 20925

**Nähe des Bahnhofs**  
eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. n. Tel., Bad, el. Licht, N. Merzlestr. 6, IV. 20926

**Dammstr. 15, 1. Stad.**  
1000 möbl. Zim. mit fr. Ausstatt. p. 1. Sept. a. v. 20927

**Lamenstr. 17**  
gut möbl. Zim. mit Bad, sofort zu verm. Näheres in der Strassenschrift. 20928

**Parkstr. 2a, p. 1. u. 2. St.**  
Zimmer zu verm. 20929

**Gänge Merzlestr. 6, IV.**  
2 möbl. Zimmer mit Schreibstisch zu verm. 20930

**Görlitzstr. 4, 2. St.**  
Wohn- u. Schlafzimmer per sof. u. elektr. Licht u. Centralheiz. zu verm. Näb. Herberstr. 32, part. 1. St. 20931

**Sohn möbl. Zimmer**  
zu vermieten mit Ausstatt. auf den Schloßgarten und Rhein. Näb. 20932  
Köhner, Rheinlud.

**Möbl. Zimmer**  
2 St. zu verm. 20933  
Herberstr. 7, part. 20934

### Stenotypistin

**tücht. Stenotypistin**  
gesucht, die etwa 200 Eilt. schreibt, mit techn. Ausdrücken u. Smith-Premsmaschinen dem. th. Bewerbungen mit Gehaltsanfrage, sub. einzureich. n. Nr. 24333 an die Exped.

**Kleib. erfahr. Mädchen**  
für alle Hausarbeiten auf 1. September gel. 20934  
N. 18, 19, 3 Tr.

**Tüchtiges Mädchen**  
für Küche u. Hausarbeit p. sof. od. 1. Sept. gesucht. 20935  
O 7, 26, 5. St.

**Intelligente Mädchen**  
für Baden sof. gesucht. Schöningerstr. 21. 20936

**Küchenmädchen**  
sofort gesucht. 20701  
Wincova-Automat Ludwigsbafen.

**Jüngere Bedienstete**  
u. Lehrlinginnen gesucht. 84246  
Rodes, N 4, 9.

### Lehrmädchen

**Lehrmädchen**  
aus ordentl. Fam. mögl. nicht unter 16 Jahren gesucht. 84200  
Hermann Fuchs, N 2, 6.

### Lehrmädchen

**Lehrmädchen**  
aus ordentl. Fam. mögl. nicht unter 16 Jahren gesucht. 84200  
Hermann Fuchs, N 2, 6.

### Durchaus perfekte Stenotypistin

per 18. September gesucht.  
Der Nachweil einer Stenographiergeschwindigkeit von mindestens 200 Eilt. wird unbedingt gefordert, ebenso die vollständige Beherrschung der deutschen Sprache (hochdeutsch). Damen mit Sprachkenntnis, die in Rechts- u. Vortragsfächern schon gearbeitet haben, bevorzugt. Dauernde Stellung, englische Arbeitszeit. Offerten mit Angaben des frühesten Eintrittstermines und Gehaltsansprüchen unt. Nr. 84205 an die Exp. d. Bl.

### Nichtiges sauberes Mädchen

nicht unter 16 Jahren für Kl. Haushalt p. 1. Sept. gesucht. 84200  
Waldstr. 22, 1. St. 1.

### Stellen finden

**Fräulein**  
aus guter Familie, welches mit der Waschebranche durchaus vertraut, von hiesigem l. Ausstattungsge-schäft  
per 1. Okt. gesucht.  
Ausführl. Offerten unter 84334 an die Expedition erbeten.  
Ein besseres 84335

**Dienstmädchen**  
das etwas Kochen kann zu einzelner Dame gesucht sof. od. Ausst. Näb. T 2, 1.

### Stille Maschinen-schreiberin

perfekte  
**Stenotypistin**  
an gewissenhaften Arbeiten gewöhnt per 1. September gesucht. 84333  
Schriftl. Offerten mit Gehaltsanpr. an Frau Wibel-u. Betten-Industrie Schwabingerstr. 36-40 Gef. Ord. Langstr. 36

### Lehrlings-Gesuche

Wingeb. Anfertigung  
sucht intell. Jungen als  
**Lehrling**  
an Bergbahn. Grundl.  
Ausbildung angeh. Offert.  
unter Nr. 84208 an die  
Expedition d. Blattes.

Hotel-Restaurant 22556  
**„Kaiserhof“.**  
Tel. 206 P 4, 4/5

## Renoviert!

Ausschank von Münchener Augustiner  
und Fürstl. Fürstenbergisches Bräu.

### Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.  
Schriftl. Bewerbungen an 32255  
Gebr. Schwabenland, G 7, 38.

### Stellen finden

**Fräulein**  
aus guter Familie, welches mit der Waschebranche durchaus vertraut, von hiesigem l. Ausstattungsge-schäft  
per 1. Okt. gesucht.  
Ausführl. Offerten unter 84334 an die Expedition erbeten.  
Ein besseres 84335

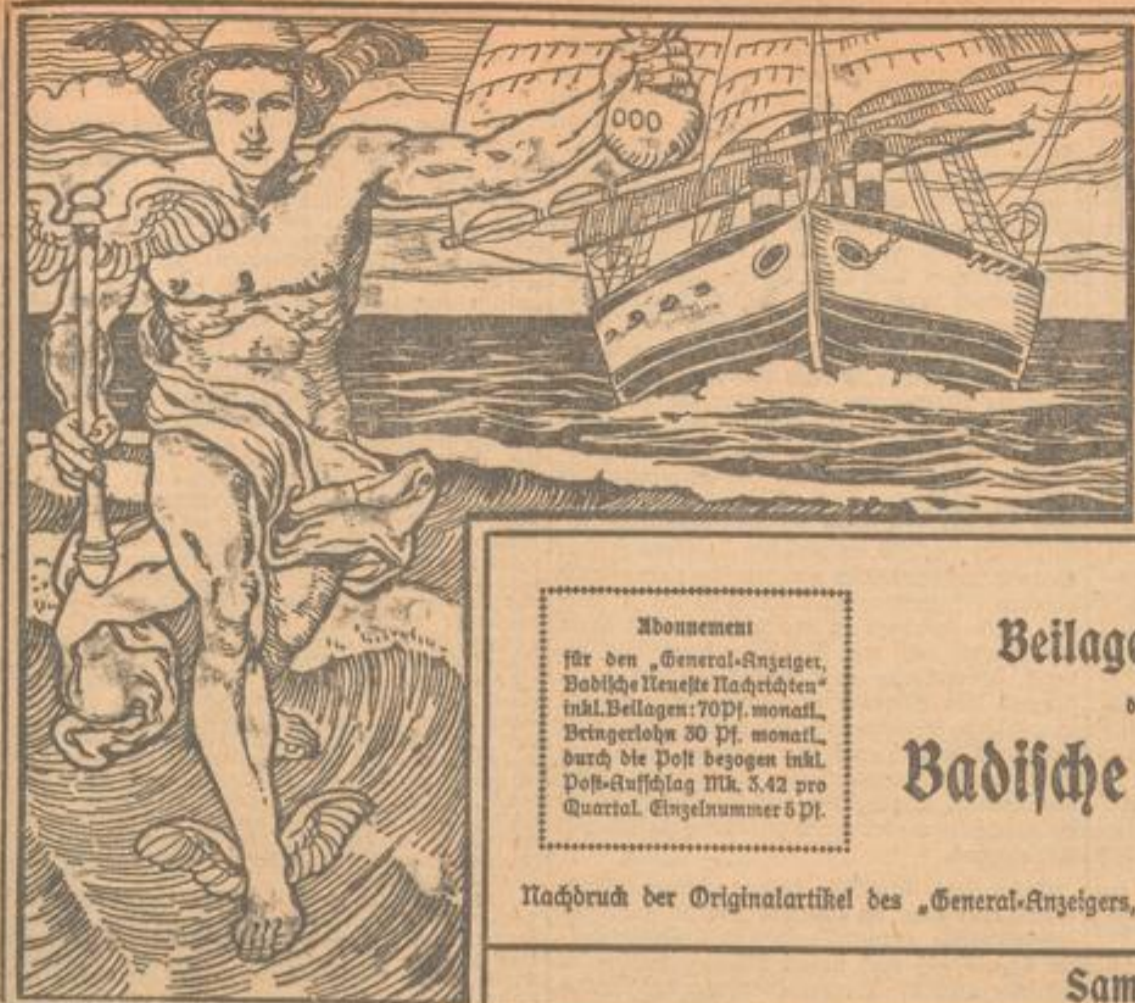
**Dienstmädchen**  
das etwas Kochen kann zu einzelner Dame gesucht sof. od. Ausst. Näb. T 2, 1.

# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephonnummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion . . . . . 877  
Druckerei-Bureau . . . . . 341 | Expedition . . . . . 218  
(Anschluß von Druckereileitung)

Erscheint jeden Samstag abend



**Abonnements**  
für den „General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ inkl. Beilagen: 70 Pf. monatlich, Beiringerlohn 30 Pf. monatlich, durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

## Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Badische Neueste Nachrichten

**Inserate**  
Die Kolonialzeile . . . 30 Pf.  
Die Reklamezeile . . . 120 „  
Telegramm-Adressen:  
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 16. August 1913.

### Auswärtiger Handel 1912.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat mit seinen ländlichen Veröffentlichungen über den auswärtigen Handel Deutschlands im Jahre 1912 begonnen. Zunächst liegen die Ergebnisse über den Außenhandel mit Japan, China und Britisch Indien vor.

#### 1. Japan.

Die Einfuhr im Spezialhandel erreichte ohne Gold und Silber im Berichtsjahre 43,1 gegen 37,6 Millionen Mark im Vorjahr, die Ausfuhr 110,6 gegen 112,6 Millionen Mark. Die Einfuhr nahm also gegen das Vorjahr um 5,5 Millionen Mark = 14,6 v. D. zu, die Ausfuhr dagegen um 2,0 Millionen Mark = 1,8 v. D. ab. Von den bedeutendsten Waren der Einfuhr aus Japan hatten Kokosöl 2,5, Sojabohnenöl 2, Strohbander 1,4, rohe Reiskörner 1,3, Jute 1,2, Eisenholz, längs beschlagen, leinere Faserstoffe und Knopfmachermaschinen sowie Eisen 1,1, Rohwolle 1,1, Kautschuk 0,8 Millionen Mark Wert. Unter den einzelnen Ausfuhrwaren ragen besonders hervor: rohes Kammgarn mit 3,1, Anilin und andere Teerfarbstoffe mit 2,3, Maschinen mit 2,1, schmelzbares Eisen (außer Träger) und Bandstahl mit 2,2, verzinkter polierter Eisenblech mit 1,8, Indigo mit 1,6, elektrische Kabel mit 1,3, wolleene Kleiderstoffe usw. mit 3,6, Dynamomachinen usw. mit 3,5 Millionen Mark. Ein Edelmetallverkehr hat im Jahre 1912 weder in der Einfuhr noch in der Ausfuhr stattgefunden.

#### 2. China.

Der Spezialhandelsverkehr mit China belief sich im Jahre 1912 ohne Edelmetalle in der Einfuhr auf 115,3 Millionen Mark gegen 103,3 Millionen Mark im Vorjahr und in der Ausfuhr auf 81,7 gegen 71,8 Millionen Mark. Gegen das Vorjahr hat hiernach die Einfuhr im Spezialhandel um 12 Millionen Mark = 11,6 v. D., die Ausfuhr um 9,9 Millionen Mark = 13,6 v. D. zugenommen. Im Berichtsjahr erreichten die hauptsächlichsten Waren der Einfuhr aus China folgende Werte in Millionen Mark: Soja 27,8, Sojabohnenöl 16,4, Rindshäute 8,1, rohe Reiskörner 5,6, Eisen 4,2, Tee und Strohbander je 4,4, Gold 4,2, Kammis 3,7, Borsten 3,1, Einzelje 2,6. Von den Hauptausfuhrwaren hatten folgende die wichtigsten Werte in Millionen Mark: Indigo 18,8, gefüllte Waffenpatronen 10,8, Anilin und andere Teerfarbstoffe 8,2, Sandfeuerwerke, Läufe, Schäfte 3, Maschinen 2,9 (darunter Dampfmaschinen 0,8), Wollekleiderstoffe 2,2, Rahnadeln 1,9. An Edelmetallen wurden 1912 für 7,2 gegen 5,8 und 7,1 Millionen Mark in den beiden Vorjahren ein- und 0,46 gegen 0,312 und 0,157 Millionen Mark ausgeführt.

#### 3. Hongkong.

Im Spezialhandel mit Hongkong fand einem Einfuhrwert von 118 000 Mk. (1911: 229 000 Mk.) ein Ausfuhrwert von 3 771 000 Mk. (1911: 3 231 000 Mk.) gegenüber. Hiernach ist gegen das Vorjahr die Einfuhr um 118 000 Mk. gleich 49,3 v. D. gefallen, die Ausfuhr aber um 340 000 Mk. = 16,7 v. D. gestiegen. Von den bedeutendsten Ausfuhrwaren erreichten Werte in 1000 Mk.: Baumwollene Strümpfe, Socken 404, Bier 365, Oberleder 312, Schirmgestelle 170, gefüllte Waffenpatronen 226, Wolltuche 180, Stangen usw. aus Messing 171, Nähmaschinen mit Gestellen 150.

#### 4. Deutsches Schutzgebiet von Kiautschou.

Die Einfuhr belief sich im Spezialhandel auf 45 000 Mk. gegen 332 000 Mk. im Vorjahr, die Ausfuhr auf 2 240 000 Mk. gegen 2 179 000 Mk. im Jahre 1911. Hiernach ist die Einfuhr gegen das Vorjahr um 0,073 Mill. Mk. = 20,7 v. D., die Ausfuhr um 0,061 Mill. Mk. = 2,8 v. D. gestiegen. Eingeführt wurden hauptsächlich Eisen, eingeschlagene Eier im Werte von 0,259 Mill. Mk., getrocknetes Feinweiz 0,104 Mill. Mk., Rindshäute zu 0,098 Mill. Mk.,

Erbsen zu 0,015 Mill. Mk. und Vohnenöl zu 0,011 Mill. Mk. In der Ausfuhr ragen mit folgenden Werten in Millionen Mark besonders hervor: Maschinen mit 0,557 (darunter Dampfmaschinen 0,416), auf Schienen laufend mit 0,416, Nahrungs- und Genussmittel, luftdicht verschlossen, mit 0,088, Bier mit 0,083, Indigo mit 0,061, 5. Britisch Indien.

Im Spezialhandel betrug der Wert ohne Edelmetalle in Millionen Mark: der Einfuhr 1912: 533,2 (gegen 440,3 l. V.), der Ausfuhr 107,5 (99,5). Die wichtigsten Einfuhrwaren erreichten folgende Werte in Millionen Mark: Reis 20,3, Jute 74,2, Gerste 41,0, Baumwolle 39,2, Rindshäute 32,9, Futtererbsen 29,5, Kaps 26,6, Weinsaat 24,4, Kobra 20,4, Kautschuk 14,9 und Weizen 12,1. In der Ausfuhr nach Britisch Indien waren mit folgenden Werten in Millionen Mark besonders beteiligt: Messing in Blechen usw. mit 8, Wollgewebe (Kleiderstoffe) mit 7,9, Anilin und andere Teerfarbstoffe mit 7,5, gefärbte, bedruckte, buntgewebte Baumwollgewebe mit 6,4, schmiedbares Eisen mit 5,6 und Aluminium mit 3,7.

#### 6. Aken und übriges britisches Arabien, Bahrerin, Kamerun, Kuria-Maria, Perim.

Der deutsche Spezialhandel mit diesem am Golfe von Aken, im Persischen Golfe, Roten und Arabischen Meere und an der Straße von Bab el Mandeb gelegenen britischen Besitzungen erreichte ohne Edelmetalle in der Einfuhr 290 000 Mark und in der Ausfuhr 408 000 Mk. Die Einfuhr hat sich gegen das Vorjahr um 108 000 Mk. = 59,3 v. D., die Ausfuhr um 189 000 Mk. = 70,7 v. D. gehoben. Jelle und Bäume bildeten mit 199 000 Mk. die Hauptausfuhrwaren. In der Ausfuhr sind besonders hervorzuheben: Indigotamarin, Farblad und Resinwaren mit 47 000 Mk., gefüllte Waffenpatronen mit 36 000 Mk., Bernsteinwaren mit 27 000 Mk. und Jinn mit 20 000 Mk.

#### 7. Britische Ansetzungen an der Straße von Malakka.

Diese Vänbergebiere umfassen: Straits Settlements (Malakka, Penang, Singapur usw.). Die britischen Schutzgebiete auf der malayischen Halbinsel, die Keeling (Kotos) Inseln, Britisch Borneo, Sabuan und Sarawak. Im Spezialhandel mit diesen Vänbergebierten erreichte der Wert in der Einfuhr 29,8 gegen 27,4 Millionen Mark (also weniger 3,6 Mill. Mk. = 13,1 v. D.), in der Ausfuhr 13,4 gegen 11,8 im Jahre 1911 (also mehr 1,6 Mill. Mk. = 13,6 v. D.). Von den bedeutendsten Einfuhrwaren sind zu nennen: Kautschuk mit 6,0, Stahlrohr mit 4,6, Guttabercha mit 2,5, Jinn mit 2,1, Pfeffer mit 2, Kobra mit 1,8. Hauptausfuhrwaren waren baumwollene Unterleider mit 2,5, Flaschen mit 1,6 und Automobilanbaueben mit 0,4 Mill. Mk.

#### 8. Ceylon und Malakiven.

Im Spezialhandel ohne Edelmetalle betrug die Einfuhr 40 Mill. Mk. gegen 37 Mill. Mk. im Jahre 1911 d. i. mehr = 3 Mill. Mk. = 8,1 v. D., Ausfuhr 4,3 Mill. Mk. gegen 3,7 Mill. Mk. im Jahre 1911 d. i. mehr = 0,6 Mill. Mk. = 16,2 v. D. In der Einfuhr erreichten die höchsten Werte: Kobra mit 17,8, Graphit mit 6,5, Kautschuk mit 6,4, Kofodüsse mit 2,3, bearbeitete Edelsteine ohne Fassung 0,9 Mill. Mk. Die Ausfuhrwaren bestanden hauptsächlich in schweißtauglichem Kali mit 795 000 Mk., schmiedbarem Stahlblech mit 215 000 Mk., baumwollenen Unterleidern mit 181 000 Mk., Jemenz mit 171 000 Mk., Bier mit 144 000 Mk. und Personemotoren mit 134 000 Mk.

### Wirkung der Industrialisierung Deutschlands auf die Wirtschaftspolitik.

Ueber die Wirkung der Industrialisierung Deutschlands auf die Wirtschaftspolitik bringt Dr. Albert Seffe in seinem soeben erschienenen

Buch „Die wirtschaftliche Entwicklung des Deutschen Reiches“ interessante Zusammenstellungen. Danach hat infolge der Industrialisierung Deutschlands die Auswanderung ganz bedeutend nachgelassen. Sie betrug im Jahre 1881: 4,86 pro Tausend, 1891: 2,41 pro Tausend, 1911: 0,35 pro Tausend. Die Bevölkerungsvermehrung, die 1885 0,7 Prozent der Bevölkerung betragen hat, war 1905 auf 1,12 Prozent, 1900 auf 1,60 Prozent gestiegen und ist seitdem etwas zurückgegangen, nämlich 1905 auf 1,46 Prozent und 1910 auf 1,36 Prozent. Trotz des Sinkens der Bevölkerungszunahme sei aber, — was gerade in der gegenwärtigen Zeit der Debatten um den Geburtenrückgang festgehalten werden muß, — darauf hingewiesen, daß die Bevölkerungsvermehrung des Jahres 1910 noch immer größer ist als die Zunahme des Jahres 1895 und ungefähr doppelt so stark als die des Jahres 1885.

Mit der Zunahme der Bevölkerung wachsen die Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung. Es wurden 1909 für 1662 Millionen Mark, 1910 für 1464 Millionen Mark, 1911 für 1975 Millionen Mark mehr an Nahrungsmitteln und Genussmitteln eingeführt als ausgeführt. Im Jahre 1911 betrug der Wert der Mehreinfuhr an Weizen 344 Millionen Mark, an Eiern 171 Millionen Mark, an Butter 129 Millionen Mark, an Milch und Rahm 31 Millionen Mark, an Käse 33 Millionen Mark, an Geflügel 75 Millionen Mark, an Gemüse 50 Millionen Mark, an Obst und Beeren 44 Millionen Mark. Diesen Zahlen steht gegenüber eine Mehrausfuhr an Roggen im Werte von 34 Millionen Mark, an Weizenmehl im Werte von 32 Millionen Mark und an Roggenmehl im Werte von 23 Millionen Mark. Diese Ausfuhrwerte bleiben also weit hinter der Einfuhr zurück.

Die fortschreitende industrielle Ausdehnung hat dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben, den gewaltigen Bevölkerungszuwachs im Lande zu halten, indem durch die Ausfuhr an Fabrikaten die Rohstoffe und Nahrungsmittel bezahlt werden. Folgende Ziffern illustrieren kurz den inneren Zusammenhang von Bevölkerungszunahme und Industrialisierung Deutschlands. Der Wert der Einfuhr industrieller Rohstoffe übertraf im Jahre 1872 den der Ausfuhr um rund 900 Millionen Mark, der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln und Vieh erreichte noch nicht 400 Millionen Mark, der Gewinn durch Mehrausfuhr von Fabrikaten nur 300 Mill. Mk. Es ergibt die Bilanz ein Defizit von noch nicht 1 Milliarde Mark. Für 1911 beträgt der Einfuhrüberschuß an Rohstoffen 3,2 Milliarden Mark, an Nahrungsmitteln und Vieh 2,2 Milliarden Mark. Dem steht gegenüber ein Ausfuhrüberschuß an Fabrikaten im Werte von 2,8 Milliarden Mark, mithin bleibt eine Differenz von über 1½ Milliarden Mark, die wir mit Frachtverdiensten und den Zinsen im Ausland angelegter Kapitalien in erster Linie bezahlen. Der Einfuhrüberschuß ist seit 1872 gestiegen, aber weit weniger als die Einfuhr- und Ausfuhrwerte; es hat der Gesamtwert der Einfuhr sich fast verdreifacht, der Wert der Ausfuhr aber annähernd verdreifacht, und durch diese relativ größere Steigerung der Exporte ist es erreicht, daß der Einfuhrüberschuß nur um ungefähr zwei Drittel gewachsen ist.

Ueber die Möglichkeit, die Nahrungsmittelversorgung durch die eigene Landwirtschaft zu gewährleisten, urteilt Seffe: „Die Ausdehnung der Industrie hat durch die Vermehrung der Bevölkerung einen inneren Ueberdruck bewirkt und dieser zwingt wieder zu einer weiteren Industrialisierung. Das ist ein Zirkel. Jetzt verlangen jährlich fast 900 000 Menschen mehr Arbeit und Unterhalt. Die Entlohnung der landwirtschaftlichen Produktion kann mit dieser Bevölkerungsvermehrung nicht Schritt halten. Sie könnte genügt bei Anspannung aller Kräfte, rein naturwissenschaftlich betrachtet, soviel an Nahrungsmitteln hervorbringen, wie diese Menschen zum Leben brauchen. Aber das ist gar nicht das Problem. Es

fragt sich, kann sie den Menschen so viel Verdienst bieten, daß sie instande sind, die Nahrungsmittel zu kaufen, und kann sie weiterhin die Nahrungsmittel zu Preisen produzieren, die die Massen bezahlen können. Die Gegenüberstellung ist also nicht die: Volkzahl — Nahrungsmittel, sondern: Volkzahl — Kaufkraft — Nahrungsmittel und Nahrungsmittelpreise.

Diese Ansicht wird bestritten; es wird die Getreideeinfuhr mit den Ergebnissen der Erntestatistik in Verbindung gebracht und der Nachweis versucht, daß der durch Einfuhr gedeckte Teil des Bedarfs im Verhältnis zur eigenen Produktion gering sei und durch Erweiterung und Intensivierung des Getreidebaues ungedeckt werden könne. Demgegenüber ist nächst dem eben dargelegten entscheidenden ökonomischen Moment einmal hervorzuheben, daß die Frage der Getreideversorgung doch das Problem der Nahrungsmittelversorgung nicht erschöpft. Vor allem aber ist einzuwenden, daß die Ergebnisse der Erntestatistik und der Handelsstatistik nicht gleichwertig sind und daher nicht gleichgestellt werden können.“

### Wie sind bei einer Lohn- oder Gehaltsfindung die gesetzlichen Versicherungsbeiträge zu berücksichtigen?

Von Rechtsanwalt W. Oswald, Mannheim.  
(S.) Bis zum Inkrafttreten des neuen Reichsgesetzes über die Angestelltenversicherung ist diese Frage kaum praktisch geworden, da bei der geringfügigkeit der bisher zu zahlenden Beiträge weder von Angestellten noch den Arbeitgebern eine Bedeutung beigelegt worden ist. Nunmehr können aber die von den Angestellten gesetzlich zu tragenden Versicherungsbeiträge — zumal aus relativ hohen Gehalts- oder Lohnbesätzen — eine sehr beträchtliche Höhe erreichen, und sowohl für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist es von Interesse zu wissen, wie sie sich bei vorkommenden Gehaltsfindungen in Bezug auf die Berechnung des unfindbaren Betrages zu verhalten haben.

Gesetzliche Vorschriften bestehen hierüber nicht; weder das Lohnbeschlagengesetz, noch die Versicherungs- oder andere Gesetze enthalten Vorschriften in dieser Richtung. Auch die wenigen Entscheidungen, die von höheren Gerichten über diese Frage ergangen sind, weichen von einander ab, so daß die Judikatur kein sicheres Auskunftsmittel bietet. Der Standpunkt, den das Oberlandesgericht Breslau in seinem Urteil vom 4. April 1910 eingenommen hat, geht davon aus, daß man als Gehalt oder Lohn lediglich den Betrag ansehe darf, welcher nach dem Anstellungs- oder Dienstvertrag als solcher angenommen ist, und daß demnach diejenigen Beiträge, die am Lohn von Dienstherren abgezogen werden, nicht zu der an den Angestellten auszahlenden Summe zugerechnet werden dürfen. Wenn jedoch für den Abzug eine in Geld abzuschätzende Gegenleistung des Dienstherren eintritt, müsse diese Gegenleistung — nicht etwa der abgezogene Betrag — zu dem dar auszuzahlenden Betrag hinzugerechnet werden, um den wahren Lohn (Gehalt) rednerisch festzustellen. Die als Beiträge zu einer Pensionkasse gemachten Abzüge begründeten zwar ein Anrecht auf eine Gegenleistung und müßten an sich aus diesem Grunde auf den Bargehalt (mithin auch zu dem Gehaltsminimum von 1000 Mk. jährlich) hinzugerechnet werden; jedoch sei die Anwartschaft auf eine künftige Pension keine in Geld abzuschätzende Gegenleistung und deshalb auch nicht eine gemäß § 3 des Lohnbeschlagengesetzes zum Lohn hinzugerechnete Vergütung. Anders verhalte es sich mit den zur Anwartschaftskasse, der Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung zu leistenden Beiträgen. Denn diese seien Zwangsbeiträge, die nicht vom Lohn oder der Verpfändung des Dienstherren zur Ausschüttung des Lohnes abhängig seien; sie würden geschuldet nicht auf Grund des

Handelsberichte.

Börsen-Wochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 16. August.

Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls hat eine Veränderung im Verlauf der Umfassung des Geschäfts an der Börse nicht verursacht. Die Spekulation trat aus der bisher beobachteten Reserve nicht heraus und die aus Kapitalistkreisen eingegangenen Aufträge hatten auch nur äußerst bescheidenen Umfang...

Die Verhaftung, die in manchen politischen Kreisen Lehrereisen der Deutschen Reichstages am 15. August in Wien und Rom herbeiführte, übte keine Wirkung auf den Verlauf der Spekulation aus...

Wit Befriedigung nahm man die Meldung über die Erholung an belgischen Eisenwerken an, während die Erhöhung der Produktionsrestriktion für Belgien beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenkongress nur wenig bedrückte...

Weiter Anregung brachte der Abschluss der Kanadischen Pacific-Bahn pro 1912 bis 1913. Der Abschluss ist in mehrerer Hinsicht bemerkenswert; er dokumentiert, daß sich die Entwicklung der Bahn im abgelaufenen Jahre in weiter aufsteigender Linie bewegt hat...

Am Neuen Markt war ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Interessant war für metallische Kupfer, dessen Kurse in den letzten Tagen ein wenig erholungslos blieben...

daß der an den anstehenden Waisener angereicherte Schaden in den Staaten Missouri, Kansas, Texas, Oklahoma, Nebraska und in den Teilen Illinois, Indiana, Tennessee und Kentucky nicht wieder gut zu machen ist. Dagegen soll nördlich dieser Staaten die anstehende Ernte in guter Verfassung sein und bei genügenden Niederschlägen hofft man mit einem ziemlich guten Ernteertrag rechnen zu dürfen...

Unter dem Einflusse dieser günstigen Aussichten war man an unserem Markt mit Reanauffassungen zurückhaltend und unsere Händler sowohl als auch unsere Mühlen wollen die Berichte über die Weiterentwicklung der Ernte abwarten, bevor sie größere Verpflichtungen eingehen...

Man notierte, je nach Beschaffenheit vöylärischen mit 212.50-215.-, russischen 232.50 bis 240.-, amerikanischen Redwint II 225.-, Western Redwint II 230.-, Kansas 235.-, anfrälischen 210.- und Plata mit 235.-237.50 Markt. Roggen konnte sich im Preise besser behaupten als Weizen, da aus verschiedenen Gegenden Klagen über Enttäuschungen beim Ertragsfalle vorliegen...

Die Notizen zeigen sich an den folgenden Getreidemärkten: Weizen: New-York 1000 st. 92.75, 97.75, +1.75, 94.75, 94.75, -1.75, 97.75, 97.75, -1.75...

Die Notizen zeigen sich an den folgenden Getreidemärkten: Weizen: New-York 1000 st. 92.75, 97.75, +1.75, 94.75, 94.75, -1.75, 97.75, 97.75, -1.75...

Die aneinandergeschlossene Erziehung des Weibens auf den Handel und sogar auf die Verwertung der Fabrikate der Arbeiter sowie auf die Fabrikation und den Verkauf der Fabrikationsmittel...

rd. Rentenlieferung. Unberechtigte Lieferungsverweigerung des Verkäufers wegen geringfügiger Zahlungsunfähigkeit des Käufers. Ein Fabrikant verkauft einem Großhändler mehrere tausend Zentner Ware, lieferbar vom Mai bis September...

In Uebereinstimmung mit den Vorschriften hat das Reichsgericht den Verkäufer für Lieferungsverweigerung erklärt. Der Verkäufer, so heißt es in den Gründen, hat sich nach Fristablauf so verhalten, daß der Großhändler annehmen konnte, er wolle der Forderung, daß der geschuldete Betrag innerhalb der gesetzlich festgesetzten Frist nicht mehr zurückgegeben werden solle...

(Nachdr. verb.) rd. Krankenversicherungs-

pflichtige Beschäftigung eines kranken Arbeiters. Streitig ist in der Rechtsprechung die Frage, ob ein kranker Arbeiter, welcher erwerbsfähig ist, berechtigt ist, seine Aufnahme in die Krankenkasse zu fordern. Wiederholt haben die Gerichte dahin erkannt, daß es sich bei derartigen Arbeiten nur um Arbeitsversuche handele, welche lediglich zu dem Zwecke vorgenommen werden, den Wiedereintritt in eine Krankenkasse zu ermöglichen...

Vom Waren- und Produktemarkt.

(Von unserem Korrespondenten.) Die feineren Berichte, die in der abgelaufenen Berichtswochen von den amerikanischen Märkten gedruckt wurden, veranlaßten auf die Stimmung am hiesigen Markt keinen Eindruck zu machen, da die Schätzungen hinsichtlich der Erntenerträge, im allgemeinen befriedigend blieben...

Dienstvertrages und deshalb könnte man auch nicht sagen, durch ihren Abzug trete eine Minderung des Lohnes ein. Vielmehr würden aus praktischen Rücksichten vom Gesetz an Stelle des Angeestellten (Arbeiters) eine andere Person (die Versicherungskasse) gesetzt, die zum Einzug des verdienten Lohnes in Höhe der Beiträge anstatt des Angeestellten berechtigt sei.

Der Sinn dieser Ausführungen wäre in wenigen Worten: In den dem Angeestellten (Arbeiter) als unpfändbare Lohnforderung zusehenden 1500 Mark (jährlich) sind die Anwartschafts-, Alters-, Invaliditäts-, Kranken- und Unfallversicherungsbeträge als Teil enthalten; der Arbeiter oder Angestellte hat in diesen Fällen keinen Anspruch auf Auszahlung der 1500 Mark (jährlich) in voller Höhe, vielmehr nimmt die Versicherungskasse für Rechnung des Angeestellten (Arbeiters) einen Teil des Lohnes in Höhe der Beiträge ein...

Anderseits kann auch darüber kein Zweifel bestehen, daß die Rechte der Gläubiger, für einen dem Schuldner gemachte Leistung die berechnigte Gegenleistung durch Zahlung der Schuld zu erlangen durch die Romierung eines solchen unpfändbaren Existenzminimums oft illusorisch werden. Böswilligen Schuldnern ist damit ein Mittel an die Hand gegeben, durch Abtretung ihres Lohnes bis zum Existenzminimum oder andere sog. Schenkungen den Zugriff der Gläubiger zu vereiteln...

Rechtspflege.

rd. sittenwidriges Wettbewerbsverbot im Anbellungsvertrage eines Ingenieurs. Eine große Maschinenfabrik hatte im Jahre 1897 einen jungen Ingenieur angestellt und mit diesem dabei ein Wettbewerbsverbot vereinbart. In diesem war dem Ingenieur für die Dauer von drei Jahren nach seinem eintretenden Austritt aus der Stellung in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, der Schweiz, Italien, Belgien und England jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem Geschäft oder Tätigkeit für ein Geschäft verboten, welches sich mit den Fabrikationen der Dienstverein befaßt...

Nach einer 12 Jahren während der Ingenieur seine Stellung und trat bei einer anderen deutschen Maschinenfabrik ein. Hierin erblickte die Fabrik, bei der er bis dahin tätig gewesen war, einen Verstoß gegen das sinnerichtig vereinbarte Wettbewerbsverbot, und sie klagte demgemäß gegen den Ingenieur mit dem Antrage, den Verstoß unter Strafaufhebung auszurufen, seine jetzige Stellung aufzugeben und — gemäß dem Konkurrenzverbot — bis zum Ablaufe dreier Jahre jede Tätigkeit bei jener Firma zu unterlassen...

Die Klage der Maschinenfabrik hatte denn auch keinen Erfolg: In allen Instanzen — zuletzt vom Reichsgericht — wurde die von dem Verstoßen erhaltene Bindung des Sittenwidrigkeits des Vertrages für nichtig erklärt und hierin gemäß § 138 BGB. für nichtig erklärt. Der Vertrag hielt sich nach seiner Natur als ein Wettbewerbsverbot, so fälsche das Wettbewerbsverbot, welches ganz eindeutig die Interessen der Unternehmer berücksichtigte, ohne auf die des Angeestellten Rücksicht zu nehmen, und die über das Wettbewerbsverbot des Unternehmers hinaus den Angeestellten in seiner gewöhnlichen Vermögenssituation in unangenehme Weise berührte und deshalb als sittenwidrig zu erachten ist...

# Samstagsbeilage zum General-Anzeiger Badische Neueste Nachrichten

1913.

Mannheim, den 17. August.

Nr. 33.

## Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

1)

Die Unstille, der er durch die Zeitspende der Diktatoren zu neuem Geisteshaute, wurde auf eine beängstigende Weise, die er eingetragener hatte, und erklärte, sie wollten keinen Beweis er sie an die Eltern, so erwiderten sie, die würden sie für sich arbeiten lassen, bis sie seine Stunde hätten. Aber Herr Westlich sagte ihm, daß sie sich nicht ausbeuten zu lassen brauchen. Sie wollten heiraten, wären als ehrliche Arbeiter dazu verpflichtet, und also sei sein Wort weiter darüber zu verlieren. Schließlich forderten sie mehr oder minder verblümt vom Herrn die Aussteuer, die beide Elternpaare beizubringen. Er hatte ihnen das Diktator zu erlauben; da sei es doch auch seine Schulpflicht, es ihnen möglichst zu machen.

Ständlich wurden sich wunderliche Ansinnen an ihn gestellt. Ohne Scham, ohne Respekt forderten die Leute, und in ihren Gedanken in der Art sie anzufragen, lag ein selber Anflug von Wertschätzung, gleichzeitig als habe ihr neuer Herr ihnen Beschäftigung nicht gehalten, und sie empfindlichen ihn als vernünftige Menschen, die nicht alle Platonisierungen eines unpraktischen Schwindlers voll empfindlicher verlangen.

Am Schluß reichte sich der Herr an derredig, Schlappe an Schlappe. Die Hölle, die Fruchtbarkeit von verändert werden. Die Verzweiflung, die ihm der alte Winter in Marions laubender Handarbeit vorlegte, zeigte mit erschreckender Klarheit, daß er zu teuer probierte, daß er, falls kein Umschwung eintrat, den Kampf mit der Konkurrenz nicht würde aushalten können. Von außen stand sein Umschwung zu erwarten. Darf er seinen Köckern mit der linken Hand nehmen, was er ihnen mit der rechten gegeben hatte? Er zögerte. Inzwischen verfinsterte sich seine Lage.

Der alte Winter ein frischer Kopf von fast unerschütterlichem kaufmännischem Instinkt und vorzüglichen Wagemut, hatte mit das allernotwendigste Material für den ungeheuren Betrieb beschafft. Was irgend abkommlich sein, hätte in neuen Antennierungen, in dem Wohlsein in Wohlgeruch, in dem halb-vollständigen von einem neuen Gopostens, in dem neuen verbesserten Apparat zur Winterbewahrung der Anstalten kofte. Herrn, ohne praktische kaufmännische Erfahrung und bei über- zeugender Eiferpraxis nicht vermägen, hätte, zur sehr interessanten, freundschaftlichen Anerkennung zu erhaltenden, dies Material an- besorgen in der hohen Ermüdung, daß er die Anleihe aus dem Meingebirg dieses selben Jahres würde eifriger können.

Kun gegen die von ihm Besonderen wenig Rayen und Freude aus den aufeinander Summen, ihn aber sollten sie in empfind- licher Weise.

Junger enger schloß die Sorge ihren bekrännten Ring um ihn, und der Diktator stellte sich zu ihr. Er war nicht der Mann für jeden Freßgier der Unverschämtheit, die Unverschämtheit der Menschen anzufügen. Der sich selbst, in der eigenen Un- schuldigkeit, suchte er die Ursache seines Schiffbruchs. Wenn könnte er nicht. Was konnten sie für seine Qual, für das unge- schmeidliche Liebernis seines guten Willens, der soeben, beglüh- ten wollte um jeden Preis und nicht fragte, ob der Preis der auch nur schätzbar wäre, die Obde zu empfangen und das Glück zu begreifen. Das neugetroffene Kind lernt langsam sehen; der sel- tenen Augen fällt, wird gewiß zunächst nicht Ergeben als Freude vom Gedränge des neuen Stammes haben. Die Freiheit ist auch eine Art Diktator. Der Knack muß sie langsam ertragen lernen.

Er sah in seinem Bureau, die Frauen zusammengepackt, vor einem Bad Bettungen in ungelächlichen Streubändern und grübelte. Auf dem lebensgroßen Bild über dem Schreibtisch schien der alte Winter mit herabgezogenen Mundpartien zu hocken über die Bekleidungsstücke seines Sohnes. „Sieh, was du angetrieben hast“, sagte sein Vater.

„Aber Erwin rief: „Hilf mir die 3 untergeordnete, Dattel) Warum hinterläßt du mir solche Stammelnde, dreißig Jahre zurück an Antiklimen, Wollen und Empfinden hinter den Arbeitern anderer Betriebe? — Du hast ihre Leiber wohlberührt gemährt; hast ihnen die ihre Seelen zu verkommen. Ich ernte nur deine Saad.“

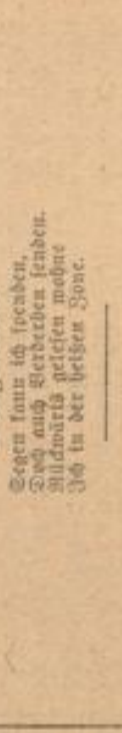
„Du öffnete dich nach dessen Kopf herein. Du öffnete die Worte nicht. Er sand die Worte nicht. Winter fing an neugierig zu werden.“

„Schneite Sie aus, lieber Winter, schneite Sie Ihren Winter hoch aus. Ich lange nachgerade zu, mich daran zu gewöhnen.“

„Sobald Sie die Bettungen denn nicht gefeiert, Herr Westlich?“

etwas groben Druckes. Wenn die Haut ganz trocken ist, nehme man etwas sehr weiches und massiere den Fuß, besonders die Heften, die mit dem Hautsaft am besten. Wenn man nicht so viel Wollsaft daraus ableitet, so kann man die Haut mit etwas Wollsaft einreiben, um sie nicht so trocken zu lassen.

Das Stimmrohr sollte niemals an der Wand, sondern immer fest im Stimmer stehen. Damit die Luft und die Stimmrinne ungehindert an den Stellen herankommen. Von Vorteil ist es, wenn es auf beiden Seiten um einen Fuß und hier gerichtet werden, um die Stimmrinne zu erleichtern. Ein ungehindertes Stimmrohr sollte auch verbunden sein mit der Wand durch einen Holzstreifen, um eine Stimmrinne zu bilden. Aber ein Stimmrohr, das im Stimmer steht, damit der Stimmrohr nicht umherfällt, ist ein Stimmrohr, das nicht richtig gemacht ist. Man sagt, selbst ein Stimmrohr, das eine Stimmrinne mit einem Metallstreifen zu machen.



## Praktische Winke.

Wegen Kopfschmerzen wende man Packungen mit einer Mischung von 5 Gramm Kamillenöl, 5 Gramm Pfefferminzöl, 5 Gramm Lavendelöl und 500 Gramm Balsambirnenöl an, die man einige Male in der Woche vornimmt.

Durch anhaltendes Sitzen wehen Striden aus, wird die Atmung sehr beeinträchtigt. Besonders selbst die linke Seite. Es ist vorzuziehen, die Arbeit von Zeit zu Zeit auf einige Minuten hin zu unterbrechen und zweckdienliche Atemübungen in diesen Pausen zu machen.

Wegen rheumatische Gelenksentzündungen. Man lasse bei Regenwetter möglichst alle zwei Stunden ein warmes Wasserbad, wobei man das Abendessen eine Viertelstunde vor dem Schlafengehen, die während der Nacht liegen bleibt. Man lasse ein paar bewährte Strümpfe in kaltem Wasser, bis sie ganz trocken sind, und lege sie auf beide Füße; kocht schließlich, es, auch bei einseitigen Gelenksentzündungen, einen wässren Strumpf anzuwenden. Weber die nassen Strümpfe werden trocken, möglichst lange, wässere Strümpfe gezogen.

Schon nach wenigen Augenblicken wechelt man das Gesicht der Wärme und kühle eine angenehme Wärme, die nach und nach in Schweiß übergeht, macht demselben Platz. Nach wenigstens 24 Stunden ist der Schmerz besser, nach ein oder zwei wässren Strümpfen vollständig beseitigt, sofern nicht eine frische Wurzel im verstanden, die man am besten vom Morgen an beliebt anzuwenden läßt, damit nicht längere Uebel daraus entstehen.

Ein Mittel gegen den Schnupfen. Kühlt man den nassen Rücken gut ein, empfindet man eine gewisse Trockenheit im Nasenraum, dann wäsche man langsam beide Nasenlöcher mit Wasser ein oder gebe etwas Glyzerin durch die Nase hoch. Dadurch wird die beginnende Entzündung an ihrer Weiterentwicklung gehindert, und der Nasenbruch des Schnupfens mit dem so oft damit verbundenen stöhnigen Emb-finden und der Unkommlichkeit im Kopf wird unterdrückt. Die Drospflanze ist mir eben, daß man das einfache und billige Material rechtzeitig anwendet, also nur im ersten, im trockensten Stadium des Leidens.

Reizbarkeit der Augen, besonders dauernd entzündete Augen, behandle man sehr vorsichtig. Sobald es sich um eine Entzündung der Hornhäute, verbunden mit Anschwellen der Lider, und Reizung der Augen durch allseitige Entzündung, so wolle man die Augen mit einem Wattebausch und lauem Wasser vorsichtig aus, trockne sie mit Watte tupfen ab und bestreue die Wimpern ganz vorsichtig mit Mandelöl. Auf alle Fälle ist es über nötig, wenn nicht schon nach ganz kurzer Zeit Änderung eintritt, einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Reinigung der Augen. Ein Gramm Sulfobium wird mit 50 Gramm Wasser gemischt. Es bildet sich eine kalte Masse, von der ein wenig in die Augen getan wird. Der Schmerz, der augenärztlich nicht zu beseitigen ist, geht in dem kaltem Wasser, fraktiert die Augen mit der Hilfe der Hände in dem kaltem Wasser, fraktiert die Augen mit dem kaltem Wasser, fraktiert die Augen mit dem kaltem Wasser.



So. Wenn sie nämlich Ausruf zu bekommen sind, der Stellung...

Ich weiß ich weiß gar nicht, wie ich es Ihnen nur sagen soll...

Mit einem unartikulierten Laut sprang Geroin auf seine Füße...

Wenn er einmal richtig sich entsagte vor Geroin's Bild...

Er sagte es wie in Verwirrung auf Ausruf. Aber der Bitte fand keine...

Die Kinnchen in diesen Augenblick nichts nur, lieber Mutter...

Über die Stufen! Die Stufen. Der Transport! Die Spielereien...

So müssen wir uns nicht anspannen die zum letzten Pfennig...

Man kann sich nicht aus der Zeit sprechen Schachler vorüber...

Zeit müssen durch, nicht die Geroin sich in Gedanken...

Es war ihm eine Entdeckung, dies Solungswort gefunden zu haben...

Da haben die Arbeiter schon vor ihm, allen voran die Stenograph...

hinter ihr die Arbeiter, hand, mit der Besichtigung der Arbeiter...

hinteren Trauertisch, das sie bei festlichen Gelegenheiten ihren geliebten...

Grün Tag auch. Der Stellung, grünte sie stumm.

Er hat bei Gefallen keine Mühe an. Qualen ihren Gefühlen...

Stenograph und seine letzten Gedanken zu lesen. Er wünschte seine...

Der Stellung, neigen Sie's nicht für ungut, begann die Arbeit...

Es ist die nämlich wegen des verfluchten Stenographen...

Über die Arbeiter erlitten einstimmt, das stimmten sie nicht...

das konnte nur der Stellung. Darauf trafen sie mit ihrer Geduld...

gerne, aber der Stellung weiß eben nicht, wie es in ihren Pflichten...

gewohnt, sich mit den Stenographen über einen Punkt zu streiten...

Tag ansetzen und lieber für die Arbeit auf dem Platz zu gehen...

Geroin war nicht in der Stimmung, aber die neue Unterredung...

Die Stellung, die bestimmt war, das Familienleben zu kräftigen...

einmal zu erproben, war der Grund der Stellung und Geroin...

nicht? War er der Mann einer Arbeit? Der Stellung eines Arbeit...

Arbeit, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht...

unter andern Umständen immer mit einem Blick von Geroin...

den. Edgen sah er hat seinen Fehler. Seit die Geroin nicht...

und nicht, was er freudig ausgedrückt hat, kommt er nicht. Aber...

bevorzugt, hat diesen Stellen vorzuziehen. Edge nicht...

Arbeit, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht...

Arbeit, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht...

Arbeit, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht...

Arbeit, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht...

allen nach empfindlichen Dingen in trüben Farben und verfluchten...

Sag nicht Ihnen Sie Frau, Frau Geroin Edgen vor...

und man haben sie sich gegenüber. Retter von Reichen regte...

Einmal, aber kein Bild lag sie auf, ihre Sinne. Und ein...

legte sich um den weichen Mund, und vor dem er lag, es dort...

und wollte nicht mehr loslassen.

Und sie sagte seinen Namen — keine Entschuldig. Sie sagte...

hätte die unangenehme Frage: Warum hast du mich geliebt...

Durch Frau Edgen's Blick...

aussehen, er hat nicht geliebt! Sie hat sich wie eine Wirtin...

ihre verschorenen Arme hatte sie höher als das höchste Ziel...

gestanden. Aber diesen Vorhaben, den Kräfte eines jugendlichen...

helfender nicht zu finden hoffte, war seine von Geroin? Ein...

nicht mehr das seltsam-schöne Kind von Geroin — das war das...

Geroin war nicht in der Stimmung, aber die neue Unterredung...

Die Stellung, die bestimmt war, das Familienleben zu kräftigen...

einmal zu erproben, war der Grund der Stellung und Geroin...

nicht? War er der Mann einer Arbeit? Der Stellung eines Arbeit...

Arbeit, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht...

Arbeit, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht, das nicht...

unterfordert man einen brüderlichen oder einen feindseligen Stamm...

historie. Brüderlicher Stammesart kann es geben, insofern es...

den Wunsch von diesen Dingen bei ungeliebter Meinung des Stammes...

Stammes, und Ausdrucksformen, insofern von Meinung des Stammes...

Einigkeit durch feindliche oder mit feindlichen Dingen verfeindete...

Stammes ist. Einigkeit durch feindliche oder mit feindlichen Dingen...

der alten Institutionen (Unterstützung, Stille, Geduld, Großart, Mächtig...

Die Abhandlung muß vor allem, soweit dies möglich ist, auf...

gerichtet sein; in vielen Fällen bilden sich dann die Zusammenhänge...

stellen sich hinsichtlich vornehmlicher, Spielungen mit geschickten...

ihren Stoffe, das jedoch nicht zu sein darf, oder mit einer ungewissen...

Stimmen kann man ein weiches, reines Vernehmliches mit einer...

die die Sprachliche, Stille, die die Stille oder die Sprache ist...

in der Stille. Man kann nicht auf dem Wege, auf dem alle...

alle gehen miteinander zur Ruhe geht.

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

unterfordert man einen brüderlichen oder einen feindseligen Stamm...

historie. Brüderlicher Stammesart kann es geben, insofern es...

den Wunsch von diesen Dingen bei ungeliebter Meinung des Stammes...

Stammes, und Ausdrucksformen, insofern von Meinung des Stammes...

Einigkeit durch feindliche oder mit feindlichen Dingen verfeindete...

Stammes ist. Einigkeit durch feindliche oder mit feindlichen Dingen...

der alten Institutionen (Unterstützung, Stille, Geduld, Großart, Mächtig...

Die Abhandlung muß vor allem, soweit dies möglich ist, auf...

gerichtet sein; in vielen Fällen bilden sich dann die Zusammenhänge...

stellen sich hinsichtlich vornehmlicher, Spielungen mit geschickten...

ihren Stoffe, das jedoch nicht zu sein darf, oder mit einer ungewissen...

Stimmen kann man ein weiches, reines Vernehmliches mit einer...

die die Sprachliche, Stille, die die Stille oder die Sprache ist...

in der Stille. Man kann nicht auf dem Wege, auf dem alle...

alle gehen miteinander zur Ruhe geht.

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

Der Stille, der Stille, der Stille, der Stille, der Stille...

... das wunderbare Staunen, wenn sich Ihre Augen wieder öffnen, sagte sie nachdenklich, und Sie die Welt sehen werden, ohne die alles verfluchende Gewohnheit, mit der wir leben. Sie werden den Natur und Dingen wiederholt ganz neue Seiten abgewinnen und erleben, was nur Künstlerdämle erleben können.

... Sie fassen alles so allgemein, als wenn ich und Sie eigentlich nichts damit zu tun hätten. Ich möchte fast sagen, Sie nehmen es wissenschaftlich. Berzählen Sie, erwiderte sie. Der Gedanke ist so neu und so groß an sich. Er hand auf und lege seine Hand auf ihre Schulter. Würden Sie bei mir bleiben? fragte er leise. Nicht mehr Säule und Falschheit, nicht mehr die aufsperrnde Beschäftigung — aber doch mein — mein.

... Seine Stimme war in der Erregung in ein leichtes Schwitzen getreten, und wieder durchdrang sie ihn, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Nachdem sein Entschluß gefaßt war, warben die Vorbereitungen zu der Operation über die Hand, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Das große Tag kam. Ernst und innig bereit, wanderten sie zusammen in die Klinik. Es wird gelingen, sagte der Professor überaus, und wieder war es ihnen beiden, als wenn das Schicksal selbst gesprochen hätte.

... Nachdem sie sich über die Operation über die Hand, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Und wenn ich anders wäre, als du gläubig? fragte sie wieder, und immer wieder in tiefer Bangigkeit. Du kannst nicht anders sein, ich fühle dich ja. Und wenn du dich täuschst? —? So ist es ja nur der Leib und nicht die Seele. Da wurde sie endlich ruhig.

... Im verdunkelten Zimmer — den schlummernden Augenblick auf der Seite und die scharfen dunklen Gläser über den noch schlummernden Augen — so sollte er den ersten bescheidenen Lichtschimmer empfangen. Er bröde vor seliger Erquickung. Das Herz wollte in lauten, unregelmäßigen Schlägen. Nur ein Gedanke erfüllte ihn ganz: Er würde Genia sehen — in all der Herrlichkeit, die ihn seine Phantasie vorgezeichnet, in dem wunderbaren Reichthum des Menschen, gegen den die Zimmerleuchten humpfen würden. Nicht! — unermesslich großes Gut — bezaubert ein Meer von Schöpfungen sich über ihn erheben würde und sein Leben nicht ausreizen konnte, sie zu erkennen und zu genießen. Jetzt schaute er erst, wie er im Vergleich zu seinen Mitmenschen gedankt hatte, und doch hatte er nicht gemerkt. In seiner Phantasie und seinen Träumen war er still und glücklich gewesen, dorthin und genähert für jedes Gut, das ihm das Leben jützte.

... Man wird er sie sehen, — bald — im nächsten Augenblick — Sie aber dachte jetzt nicht mehr an sich. Ihre Seele war nur noch erfüllt von dem großen Augenblick, in dem ein Wunder geschehen werden sollte. Welche Tränen ständen ihr in den Augen, Tränen tiefer Freude und seliger Erregung, als sie der Professor hinstieg und der Assistent melobate: Er sieht Mit jütternden Köpfen betrat sie das künstlich verdunkelte Zimmer, in dem der nun Sehende stand, und das Zimmer mit

... das wunderbare Staunen, wenn sich Ihre Augen wieder öffnen, sagte sie nachdenklich, und Sie die Welt sehen werden, ohne die alles verfluchende Gewohnheit, mit der wir leben. Sie werden den Natur und Dingen wiederholt ganz neue Seiten abgewinnen und erleben, was nur Künstlerdämle erleben können.

... Sie fassen alles so allgemein, als wenn ich und Sie eigentlich nichts damit zu tun hätten. Ich möchte fast sagen, Sie nehmen es wissenschaftlich. Berzählen Sie, erwiderte sie. Der Gedanke ist so neu und so groß an sich. Er hand auf und lege seine Hand auf ihre Schulter. Würden Sie bei mir bleiben? fragte er leise. Nicht mehr Säule und Falschheit, nicht mehr die aufsperrnde Beschäftigung — aber doch mein — mein.

... Seine Stimme war in der Erregung in ein leichtes Schwitzen getreten, und wieder durchdrang sie ihn, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Nachdem sein Entschluß gefaßt war, warben die Vorbereitungen zu der Operation über die Hand, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Das große Tag kam. Ernst und innig bereit, wanderten sie zusammen in die Klinik. Es wird gelingen, sagte der Professor überaus, und wieder war es ihnen beiden, als wenn das Schicksal selbst gesprochen hätte.

... Nachdem sie sich über die Operation über die Hand, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Und wenn ich anders wäre, als du gläubig? fragte sie wieder, und immer wieder in tiefer Bangigkeit. Du kannst nicht anders sein, ich fühle dich ja. Und wenn du dich täuschst? —? So ist es ja nur der Leib und nicht die Seele. Da wurde sie endlich ruhig.

... Im verdunkelten Zimmer — den schlummernden Augenblick auf der Seite und die scharfen dunklen Gläser über den noch schlummernden Augen — so sollte er den ersten bescheidenen Lichtschimmer empfangen. Er bröde vor seliger Erquickung. Das Herz wollte in lauten, unregelmäßigen Schlägen. Nur ein Gedanke erfüllte ihn ganz: Er würde Genia sehen — in all der Herrlichkeit, die ihn seine Phantasie vorgezeichnet, in dem wunderbaren Reichthum des Menschen, gegen den die Zimmerleuchten humpfen würden. Nicht! — unermesslich großes Gut — bezaubert ein Meer von Schöpfungen sich über ihn erheben würde und sein Leben nicht ausreizen konnte, sie zu erkennen und zu genießen. Jetzt schaute er erst, wie er im Vergleich zu seinen Mitmenschen gedankt hatte, und doch hatte er nicht gemerkt. In seiner Phantasie und seinen Träumen war er still und glücklich gewesen, dorthin und genähert für jedes Gut, das ihm das Leben jützte.

... Man wird er sie sehen, — bald — im nächsten Augenblick — Sie aber dachte jetzt nicht mehr an sich. Ihre Seele war nur noch erfüllt von dem großen Augenblick, in dem ein Wunder geschehen werden sollte. Welche Tränen ständen ihr in den Augen, Tränen tiefer Freude und seliger Erregung, als sie der Professor hinstieg und der Assistent melobate: Er sieht Mit jütternden Köpfen betrat sie das künstlich verdunkelte Zimmer, in dem der nun Sehende stand, und das Zimmer mit

... den weiten Tischen. Sie freute sich über ein paar Martenblüthen und frühe Anemonen. Sehen Sie, die Pappeln am Fluss schloßen schon aus. Bald werden wir auch Weiden bekommen. Er nickte ihr lächelnd zu. Ihr Knickel tat ihm unbeschreiblich wohl.

... Wollen Sie zu Oswald hinausgehen? Er fröhlich, hält Ihnen also eine Bierstunde still. Ober kommen Sie mit mir über Feld. Ich stehe vor, Ihren Herrn Bruder in so ernster Beschäftigung nicht zu hören. Auch könnte mich der Anblick seines hochbegabten Frühlingsgesichtes melancholisch machen. Nein, ich lache gar nicht. Die Morgenfrage ist zu ernsthaft. Wenn das noch eine Weile so weiter geht, wie angestanden hat, werde ich mir das Frühlingsabendspeisen müssen und das Mittagessen dazu.

... Was heißt das? In Kinsfeld ist der Teufel los. Mit Ihren Neuerungen? Das ließ sich erwarten. Ja, weisse Schwärze, die Leute sind unzufrieden vom Werkmeister bis zum Hochhansen. Sogar die Frauen haben heute aufgemacht. Das geschieht Ihnen ganz recht. Ihr Mitleid rührt mich tief. Ich habe keine. Wer mich angreift, beladelt sich. Besch? — Ach so das Post und meine Arbeiter. Pardon! Ich kann mich in Ihre feudale Deutweise manchmal nicht gleich hineinfinden. Abermals ganz gemeines Pech ist auch dabei. Er erzählte vom Streik im Saar- und Ruhrgebiet.

... Ist das sehr schlimm für Sie? Ich weiß nicht, wie schlimm Sie es finden würden, wenn ich in die Lage kommen sollte, mich bei Ihrem Herrn Bruder gebornamt als Malenarbeiter zu melden. Stül! Machen Sie einen nicht grazilen an solch' schönem Frühlingsmorgen. Ich bin in der Hand meiner Arbeiter, sagte Erwin. Wolligen Sie ein, während der Kostverwertung zu ermäßigten Löhnen zu arbeiten mit zu Liebe, geht's gut. Weigern Sie sich, steigt die Mitle auf.

... Der Wind wehte in frischen Stößen durch die noch kalten Zweige des kleinen Gehäuses. Letzte weisse Wäldchen lagten über den blauen Himmel, ab und zu über die Sonne hinweisend, so daß sie gedämpft dahinter hervorleuchteten, als verfinsterte sie ihre Sitzungsgehege hinter einem Fächer aus weissen Straußenfedern. Eine Weile schritten sie schweigend nebeneinander über den im Grün des Frühlings spiegel spiegelnden Waldboden. Und Erwin schaute es wohl, in den kurzen, herben, spitzigen Wäldchen des Waldes an seiner Seite lag mehr christliche Teilnahme, mehr Verständnis für seine Not, als die gefühlvolle Frau Sabden in einer halbhandlungen Kondolenzrede über ihn ausgesprochen vermocht hätte.

... Florence hornte ins Weiße, zwischen den Stämmen durch geradwegs nach einem unsichtbaren Ziel. Er rückte sich und brach eine Anemone, die ihre weisse Blüte aus dem grünen Moos hervorreckte. Sie possen nicht auf, quaddiges Prädikat. Ihre Wäfen haben den Schaden davon. Können Sie doch die bunten Blumen! Sie schauderte vorang ihren Strauß zu Boden. Ich meine — wenn die Wäfen keine Blüten annehmen, — und sie wird keine annehmen, dann müssen Sie sie springen! — Dann müssen sie nach der Stadt fähigen, Mittelrequisiten und —

... Und die Unverrichteten niedersetzten lassen, weil sie mit für die Dummheiten, die ich gemacht habe, nicht dankbar sein wollten? — Sie sind für Kabalmittel. Die Dummheiten, die Sie gemacht haben! Florences Augen bligten. Die sehen Sie mal wieder! — Für den Unbarm, die Arbeit, die Gemetheit, mit denen Ihnen verfallen wird, haben Sie keine Augen. Ihre Dummheiten! Aber für jede einzelne sollten die Schritte Ihnen doch knietätig danken! Dumm sind Sie nur für sich selbst. Warum schielen Sie selbständig nach anderen? Kein Mensch ist's wert, daß man ihm Dofter bringt. Ich selbst muß man durchsehen, seinen eigenen Schatz und sein eigenes Glück. Die anderen — paß!

... Zu diesem Beispiel bin ich leider mit nicht interessiert genug ausgefallen. Denken Sie doch die Verdammnis für einen braven, ...

... mittelmaßigen Menschen, nichts denken, hoffen, erschrecken an dürfen als: wie schaff ich mir mal wieder einen glatten Tag? Ich habe lieber Schweins- oder lieber Kalbsbraten? Galt, ich lieber oder gar ich lieber? Möchte ich ein Schanzspiel haben oder eine Oper? und so fort mit Grog. Und wenn man sich bewohnläßt, so läuft man eben zu den anderen, das ist unvermeidlich und verdient seine Dankbarkeit.

... Und wenn Sie zum Lohn die verlieren, für die Sie sorgen möchten? Die Mittel verlieren, für sie zu wirken? — Sie werden sie verlieren. Da stand es wieder vor ihm, das höhnende Schreiegeheiß, das er mehr fürchtete als das Stocherschnippe des Todes. Und diesmal sah nicht er's allein. Er fand keine Erleichterung. Florence brach plötzlich unvernünftig in Tränen aus. Kneerenschiff, bewegt, sah sie er ihre Hand. Florenzel liebe Florenze!

... Es kann nichts Hübsches, nichts Seltenes auf der Welt begehren! Die Menschen müssen alle werden wie mein Bruder und seine Frau! O, die Misshandlungen! Die Nichtwürdigkeit! Und übermühtigt von ihrem Gefühlschmerz für ihre Eltern an seine Schulter und schlugte, von leidenschaftlichem Schmerz gestützt. Eine tiefe Schwärze ging sich durch des Mannes Seele, zu tief, zu unermessen zu lauten Worten. Mit schlagender Hand streichelte er die braunen Wellen ihres Haars und lächelte ihr ins Ohr.

... Etwas Hübsches bleibt, für mich das Hübsche! doch wir zwei zusammengehören über Glück und Unglück, über Gelingen und Schitern hinaus. Daran wird mich nun nichts mehr irren machen. Sie fand sich nur mißsam aus ihrer Verwirrung zurück. Die Augen trübend fragte sie: Dann wären wir zwei sozusagen Verlobte?

... Cozungen. Falls Du nicht widerst. Sie sah ihn an und schüttelte den Kopf. Warum hübschkeit lag in ihren Augen und ein klein wenig Verwunderung. Mein. Nicht, wenn Dich's glänzlich macht. Ich würde, ich weiß nicht was um, Dich froh zu leben — Und doch — Ich hab mir's anders gedacht. Wenn ich liebe, meint ich, daß Gefühls müßte wie ein Feuerstrahl vom Himmel auf mich niederfallen, so wie ein Kugelbüß ausfallen und einschlagen. Krach! Part aus! Flieg in Explosion, was mag! — Und dann, dann! Ich, wider, ich jemand ganz Unmögliches liebes, einen Mann, über den meine gute Schwärze ihre kunstvollste Kräfte versuchten und sogar Rasche und Wägel in ihren Wägen zerlegten würden; einen Malenarbeiter, oder einen Lehrer, oder einen Clown, — eine Liebe über Wägen und Hochgehänge und sehr Ungehörigkeiten hinweg. Und jetzt bleib' ich artig auf der Chaussee, nehm' einen Mann, dem man die Entschlossenheit nicht einmal von außen ansieht, davon er vollsch, einen Mann, dem meine gesamte Familie mich mit Handfuß gibt. Ich weiß nicht, hab' ich mich selbst nicht gekannt? Oder hast du meine eigene Natur ungeändert?

... Ihr grauam erliches Verdamnis gab ihm einen Stich durch's Herz. Reut's dich? fragte er traurig. Wöchste du zurück? Als ob's in meiner Wahl stünde! Du hast mir die Seele verpflanz mit deinen Sorgen, deinen bunten Seitenläsen. Ich hab' damit auf und geh damit zu Bett. Ganz hinterlistig hast du von mir Weis genommen, in aller Stille, ohne Warnung. Das war deine Stärke. Darauf war ich nicht vorbereitet. Darauf muß ich hereinfallen. Ich habe deinen Arbeiterrängen den Christbaum angestrichelt, hab die Besorgung geleitet, obgleich ich diese Wohlthätigkeitsarbeiten noch von meiner Kindheit her kenne. Da wird mich dahin bringen, daß ich alle Monate ein Wägel über die Tante halte und der Mutter die Suppe einlösse.

... Aus Liebe zu mir? Damit konnte ich zufrieden sein. Bedenke, nicht aus allgemeiner Menschlichkeit. An meine Menschlichkeit: Liebe aller zu allen! Schwärzliche Vorstellung! Aber nur zuerst auf den Blick hin verfallen ist! Schüt nicht. Ich erlaub's dir großmüthig, mich ganz allein zu lieben. Sag mir's ein einziges Mal mit Worten: Hast du mich lieb, Florenze?

... das wunderbare Staunen, wenn sich Ihre Augen wieder öffnen, sagte sie nachdenklich, und Sie die Welt sehen werden, ohne die alles verfluchende Gewohnheit, mit der wir leben. Sie werden den Natur und Dingen wiederholt ganz neue Seiten abgewinnen und erleben, was nur Künstlerdämle erleben können.

... Sie fassen alles so allgemein, als wenn ich und Sie eigentlich nichts damit zu tun hätten. Ich möchte fast sagen, Sie nehmen es wissenschaftlich. Berzählen Sie, erwiderte sie. Der Gedanke ist so neu und so groß an sich. Er hand auf und lege seine Hand auf ihre Schulter. Würden Sie bei mir bleiben? fragte er leise. Nicht mehr Säule und Falschheit, nicht mehr die aufsperrnde Beschäftigung — aber doch mein — mein.

... Seine Stimme war in der Erregung in ein leichtes Schwitzen getreten, und wieder durchdrang sie ihn, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Nachdem sein Entschluß gefaßt war, warben die Vorbereitungen zu der Operation über die Hand, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Das große Tag kam. Ernst und innig bereit, wanderten sie zusammen in die Klinik. Es wird gelingen, sagte der Professor überaus, und wieder war es ihnen beiden, als wenn das Schicksal selbst gesprochen hätte.

... Nachdem sie sich über die Operation über die Hand, durchdrang sie seinen methordischen Angestrichel. Sie sprach nicht. Sie schaute sich nur ein wenig an ihn. Aber die Gewerbe war so innig geworden und hingehend, daß er sie mit einem Wommensfinger an sich drückte — als wolle er sie nie, nie mehr von sich lassen.

... Und wenn ich anders wäre, als du gläubig? fragte sie wieder, und immer wieder in tiefer Bangigkeit. Du kannst nicht anders sein, ich fühle dich ja. Und wenn du dich täuschst? —? So ist es ja nur der Leib und nicht die Seele. Da wurde sie endlich ruhig.

... Im verdunkelten Zimmer — den schlummernden Augenblick auf der Seite und die scharfen dunklen Gläser über den noch schlummernden Augen — so sollte er den ersten bescheidenen Lichtschimmer empfangen. Er bröde vor seliger Erquickung. Das Herz wollte in lauten, unregelmäßigen Schlägen. Nur ein Gedanke erfüllte ihn ganz: Er würde Genia sehen — in all der Herrlichkeit, die ihn seine Phantasie vorgezeichnet, in dem wunderbaren Reichthum des Menschen, gegen den die Zimmerleuchten humpfen würden. Nicht! — unermesslich großes Gut — bezaubert ein Meer von Schöpfungen sich über ihn erheben würde und sein Leben nicht ausreizen konnte, sie zu erkennen und zu genießen. Jetzt schaute er erst, wie er im Vergleich zu seinen Mitmenschen gedankt hatte, und doch hatte er nicht gemerkt. In seiner Phantasie und seinen Träumen war er still und glücklich gewesen, dorthin und genähert für jedes Gut, das ihm das Leben jützte.

... Man wird er sie sehen, — bald — im nächsten Augenblick — Sie aber dachte jetzt nicht mehr an sich. Ihre Seele war nur noch erfüllt von dem großen Augenblick, in dem ein Wunder geschehen werden sollte. Welche Tränen ständen ihr in den Augen, Tränen tiefer Freude und seliger Erregung, als sie der Professor hinstieg und der Assistent melobate: Er sieht Mit jütternden Köpfen betrat sie das künstlich verdunkelte Zimmer, in dem der nun Sehende stand, und das Zimmer mit



Maschinenfabrik ein. Chemische Werte ungleichmäßig. ...

Die Börse war in der Woche ...

Privatbriefe 5/8 Prozent.

Kolonialwerte.

Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Dobe Meichen 28.

Der Markt der Kolonialwerte begann im Verlauf der Woche wieder ein etwas lebhafteres Aussehen zu gewinnen. ...

Die anderen Gebiete waren ohne jedes besondere Interesse. ...

Auf dem Südbahnmärkte sind Plantagen-Aktien zur Zeit wenig beliebt. ...

Vom Rheinisch-Westfälischen Kuxenmarkt. Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft, Dortmund, 12. August.

(Vor der Börse.) Der nunmehr erfolgte Friedensschluss zwischen den Balkanstaaten und die damit im Zusammenhang stehende bessere Auffassung an den großen Börsen ließ am Kuxenmarkt ein etwas freundlicheres Aussehen aufkommen. ...

Braunkohlenwerte weisen Veränderungen kaum auf. Angeboten bleiben Gute Hoffnung bei ca. M. 4500. ...

Am Kalimärkte konnte die in der letzten Woche bereits eingetretene Aufwärtsbewegung in einzelnen Werten weitere Fortschritte machen. ...

3900 und Hermann II. bei ca. M. 900, dagegen konnten Johannshall sowie Thüringen auf mehrfache Käufe kräftig anziehen. ...

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Aus der Ruhrkohlenindustrie.

Der Friedensschluss zwischen den Balkanstaaten läßt die Hoffnung aufkommen, daß nun doch wohl in absehbarer Zeit die schon fast ein ganzes Jahr andauernde politische Beunruhigung aus dem wirtschaftlichen Leben verschwinden und wieder eine gewisse Stetigkeit in der weiteren Entwicklung des Geschäfts eintreten werde. ...

Marktbericht von Jonas Hoffmann. Wochensbericht von Jonas Hoffmann.

Reuß, 15. Aug. Auf dem Getreidemarkte hielt die ruhige Stimmung auch in dieser Woche an. Die Zufuhren in neuem Weizen haben nunmehr ebenfalls begonnen. ...

Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 204. Neuer Roggen bis M. 165. Alter Hafer bis M. 178. ...

reich. Erdnüsse fehlen. Leinöl erfuhr gleichfalls eine weitere ansehnliche Steigerung. ...

Tagespreise bei Abnahme von Partien: Rüböl ohne Faß bis M. 67 ab Reuß. ...

Baumwolle. Marktbericht von Hornby, Hemetel u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.) Während der vergangenen Woche haben wir einige hin- und hergehende Fluktuationen gehabt und der Markt schloß gestern mit einem Preisausschlag von ca. 4 Punkte auf die Woche. ...

Die Berichte aus der amerikanischen Baumwollzone sind zurzeit sehr widersprechend, doch scheint im ganzen genommen zu große Dürre vorzuherrschen, was in einigen Teilen, wenn die Dürre weiter anhalten sollte, etwas Schäden verursachen dürfte. ...

Das Manchester Geschäft scheint nach den zur Hand gekommenen Spezialberichten nicht so gut zu sein, wie man dies gedacht hat, doch glaubt man, daß zu niedrigeren Preisen ein großes Geschäft heranzukommen dürfte.

Bericht von G. W. Adam & Sohn. Stuttgart-Leopoldshall, 13. Aug.

Table with 5 columns: Salzsorte, Verkauft, Preis, etc. Rows include 1. Carnallit, 2. Kalzit bzw. Natrium, 3. Kalkungsatz.

Alles per 1000 kg ausschließlich Sack, zuzügl. einer Ueberführungsgebühr vom Werk bis zur Empfangsstation von 4 Pfg. pro Doppelzentner.

Die Fracht wird ab Staassfurt, Vienenburg oder Salzungen berechnet, wobei die der Empfangsstation nächstgelegene Paritätsstation als Frachtgrundlage angenommen wird.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniak 25 Prozent M. 16 p. Bo.-Ztr., inkl. Sack, franko 200 Ztr.-Waggon Magdeburg.

Thomasphosphatmehl für das II. Halbjahr 1913: Ges.-Phosph. zu 21% Pfg., citrl. Phosph. zu 25 Pfg. ...

Kostenfreie Nachuntersuchung. Chilesalpeter, prompt M. 10,20, Febr.-März 1914 M. 10,70 p. Ztr. ...

Superphosphat, 17-19% 34 Pfg. per % lösl. Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sack. ...

Wannheimer Handels- und Marktberichte. Marktbericht der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft G. m. b. H.

über Kartoffel-Fabrikate. Mannheim. Berlin. Magdeburg.

Während des verfloffenen Berichtsquartals war das Geschäft, soweit der Absatz in disponibler Ware in Betracht kam, recht ruhig bei zum Teil weichen Preisen. ...

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Abschlüsse für neue Ware, wofür auch hier und da Angebote an den Markt kamen, obgleich es verfrüht erscheint, über den Ausfall der Kartoffelernte ein auch nur einigermaßen zutreffendes Urteil zu bilden. ...

Kartoffeln auf die Meinung des zu erwartenden Preisstandes für Rohmaterial und Fabrikate nicht gerade antizipierend, so daß Käufer auch für diese Devisen sehr vorsichtig operieren. ...

Müllensfabrikate. (Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

K. Mannheim, 15. Aug. Nachdem der bisher mit Zuerstfertigung von den Händlern und Vätern erwartete Rückgang der Preise des Getreides und der Müllensfabrikate nicht eingetroffen war, die Vorräte und früher getätigten Käufe der letzteren aber zur Reize gingen, mußte man der Not gehorchend auch zu den derzeitigen Preisen neue Abschlüsse eingehen. ...

Südrüchte. (Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Veinsaat. Seit unserem letzten Bericht hat die Sauffe weitere Fortschritte gemacht und muß man heute für disponible Lokomobile bis M. 26,50 per 100 Kilo bezahlen. ...

Kapsel ist geschäftslos bei unveränderten Preisen. Königsberger M. 255 verzollt, Danziger M. 205 verzollt etc. Rotterdam. ...

Rüben schwimmender Donau M. 257 Könnigsberg, Vogetrischen M. 320-340 verzollt etc. Rotterdam.

Senffaat unverändert bei knappem Angebot. Für gelbe Senffaat herrscht bessere Nachfrage. ...

Canariensaaf. Rodosto Augustabladung mit M. 48 etc. Anvers angeboten. ...

Holländische Mohlsaaf M. 45-50. Wochensbericht über den Viehverkehr vom 11.-16. August 1913.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.) Der Rindmarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1067 Stück. ...

Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachttiergewicht: Ochsen M. 90-102, (48 bis 55), Bullen (Jahren) M. 84-92 (48-51), ...

Auf dem Kalbermarkt standen am 11. August 287 Stück, am 14. August 271 Stück zum Verkauf. ...

Auf dem Schweinemarkt standen am 11. August 1691 Stück, am 13./14. August 1018 Stück. ...

Der Ferkelmarkt war mit 363 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 15 bis 26 bezahlt. ...

(Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.)

Literatur.

Plutus, kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Humanwissenschaften herausgegeben von Georg Benschard. Inhalt vom 26. Juli des letzten Jahrganges: ...

